Die verschiedenen Fassungen

in dem Werk des

Bischofs Otto von Freising

über

die Taten Kaiser Friedrichs I.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

vorgelegt von

ERNST KORSCH

aus Berlin

Tag der Prüfung: 16. Februar 1939
Tag der Promotion: 16. Februar 1940

1941

Druck: Steglitzer Anzeiger, Verlag und Druckerei Max Fischer,
Berlin-Steglitz, Schützenstraße 7

D 15

Berichterstatter:

Professor Dr. Robert Holtzmann

Professor Dr. Willy Hoppe

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen Eltern

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41550812_0024

Gliederung

	Seite
Einleitung	7— 8
Kapitel 1:	
Die Überlieferung der Gesta Friderici	8—12
a) Die Ausgaben	
b) Die Handschriften	
Kapitel 2:	
Versuche, das Verhältnis der Handschriften und Handschriftengruppen der Gesta Friderici zu klären.	12—22
a) Roger Wilmans	
b) Georg Waitz	
c) Paul Scheffer-Boichorst	
d) Henry Simonsfeld	
e) Wolfgang Michael	
f) Bernhard von Simson	
Kapitel 3:	
Die späteren Handschriftenklassen sind Rezensionen Rahewins	23—26
Kapitel 4:	
Untersuchung der Rezensionen im ersten und zweiten Buch der Gesta Friderici	26—44
a) Rezension A	
Rezension B	
Rezension C	
b) Die Handschrift β	
Das Ergebnis der Untersuchung der Handschrift β	
Kapitel 5:	
a) Versuch einer Entwicklung der Rezensionen	44—51
b) Die Abweichungen der Rezension β	
Literaturverzeichnis	52—54

Einleitung

„Wir müssen es als ein besonderes Glück betrachten, daß ein Mann in solcher Stellung, der zugleich so vollständig im Besitze der damals erreichbaren Bildung war, es unternahm, Geschichte zu schreiben."

Diese Worte Wattenbachs [1]) sind heute noch immer gültig für den Bischof Otto von Freising, den Halbbruder König Konrads und Oheim Friedrich Barbarossas. Der Geschichtsschreiber hat als Verfasser der Weltchronik und der Taten Kaiser Friedrichs I. die uneingeschränkte Anerkennung gefunden, die ihm als dem Historiker des Hochmittelalters zukommt.

Als Bischof von Freising und als naher Verwandter des Kaisers, Staat und Kirche also in gleicher Weise zugetan und verbunden, konnte Otto seinem Neffen Friedrich Zeuge dafür sein, daß jene erste glückhafte Zeit des Kaisertums Karls des Großen und der Ottonen wiederkehre. Eine Zeit, die Staat und Kirche — imperium und sacerdotium — unter der Führung des Kaisers vereinen sollte.

So mochten die Nachwirkungen der Kämpfe des vierten Heinrich beseitigt werden, die eigentlich nur beide Gewalten erschüttert hatten.

Aus der Tatsache, daß die Taten Friedrich Barbarossas, des politisch maßgebendsten Mannes seiner Zeit, von seinem Zeitgenossen Otto von Freising, einem der hervorragendsten Gelehrten dieser Zeit, niedergeschrieben wurden, wird die Bedeutung dieses Werkes klar, erklärt sich seine heutige Verbreitung und damit auch die Vielzahl der Handschriften der Gesta Friderici I. Imperatoris.

Die Zahl der Untersuchungen über Otto von Freising und seinen Fortsetzer Rahewin ist groß. Während über die politische und geistesgeschichtliche Bedeutung Ottos und seiner Werke Klarheit herrscht, hierüber schon beinahe eine eigene Otto- und Rahewinbibliographie geschrieben werden könnte, ist das bei der rein textlichen und quellenkritischen Wertung der Gesta nicht der Fall.

Verschiedene Untersuchungen über die Handschriften, die Handschriftengruppen und die Rezensionen der Gesta Friderici haben trotz der gründlichen Durcharbeitung der Gesten zu keinem abschließenden Ergebnis geführt. Besondere Schwierigkeit bereitete hier den Betrachtern zuletzt eine neuaufgetauchte Handschrift des österreichischen

[1]) Wattenbach, „Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter", 2. Band, 6. umgearbeitete Auflage, Berlin 1894, S. 274.

Klosters Seitenstetten bei Enns, die die von G. Waitz erarbeitete Anschauung über die drei Rezensionen A, B, C der Gesta zu zerstören drohte. Unsere Arbeit setzt hier an: nachdem die Meinungen aller der Männer dargestellt werden, die sich mit den Handschriften und Rezensionen beschäftigt haben, soll nach einer Betrachtung der drei Rezensionen und der von Simson mit β bezeichneten Seitenstetter Handschrift die Entstehung der verschiedenen Rezensionen neu untersucht und die Möglichkeit einer endgültigen Lösung angedeutet werden.

1. Kapitel: Die Überlieferung der Gesta Friderici.

a) Die Ausgaben.

1. Johann Cuspinians Erstausgabe:
   Ottonis Frisingensis Ep. Rerum ab origine mundi ad ipsius usque tempora gestarum lib. VIII; Ejusdem de gestis Friderici I. lib. II, Radewici libri II de ejusdem Friderici Imper. gestis. Straßburg 1515 [2]).
2. Petrus Pithoeus:
   In den von ihm herausgegebenen Script. rer. germ. Ausgabe Basel 1569 [3]).
3. Christ Urstisius:
   Germaniae Historici Illustres T. I., Frankfurt 1585 [4]).
4. Bertrand Tissier:
   In der Bibliotheca Patrum Cisterciens. T. VIII. Paris 1669 [5]).
5. Lud. Ant. Muratori:
   In den Script. rer. italicarum. T. VI. Mailand 1725 [6]).
   Diese Ausgaben legen im wesentlichen die editio princeps Cuspinians zugrunde [7]).
6. Roger Wilmans:
   Gesta Friderici I. imperatoris auctoribus Ottone et Ragewino praeposito Frisingensibus. 1864 fertiggestellt, 1868 gedruckt in den M. G., SS XX, S. 338 bis 496.

---

[2]) Th. Wiedemann „Otto von Freysingen nach seinem Leben und Wirken". Passau 1849, S. 161. B. Huber „Otto von Freising". München 1847, S. 67/68.

[3]) Wiedemann, a. a. O., 161; a. a. O., 67,69.

[4]) Wiedemann, a. a. O., 161; Huber, a. a. O., 69,69.

[5]) Wiedemann, a. a. O., 162; Huber, a. a. O., 68,70.

[6]) Wiedemann, a. a. O., 162; Huber, a. a. O., 68,70.

[7]) R. Wilmans in der Vorrede seiner Ausgabe der Gesta, M. G., SS XX, 347.

7. Georg Waitz:

Ottonis et Rahewini Gesta Friderici I. imperatoris. M. G., SS rer. germ. in usum scholarum. Hannover 1884.

8. Bernhard von Simson:

Ottonis et Rahewini Gesta Friderici I. imperatoris. M. G., SS. rer. germ. in usum scholarum, Hannover/Leipzig 1912.

R. Wilmans baute seine Ausgabe auf den Handschriften auf, die ihm als die ältesten dafür geeignet schienen. Vergl. Wilmans, SS. XX, S. 345—347. G. Waitz dagegen übernahm in seiner Ausgabe die Schreibweise in der zwei Rezensionen übereinstimmten, verwies dann die Abweichungen in den textkritischen Apparat. Vergl. Waitz-Ausgabe, Vorrede XXVII. Der nächste und letzte Herausgeber Bernhard von Simson hat trotz mancher von ihm vorgebrachter Bedenken diese Art der Aufnahme beibehalten, den Text lediglich noch durch die neu durchgesehene Seitenstetter Handschrift und durch eine wieder aufgetauchte, ehemals im Besitz Peutingers gewesene Handschrift vermehrt und verbessert. Vergl. Simson-Ausgabe, Vorrede XL.

b) Die Handschriften.

Um die Ordnung der einzelnen Handschriften, ihre Zusammenfassung zu Gruppen und Rezensionen klarzustellen, zähle ich die den einzelnen Bearbeitern bekannten und von ihnen benannten Handschriften auf:

Die Wilmans-Handschriften [8])

enthalten im

1. Codex Guelferbytanus, Helmstadiensis nr. 206.
1*. Codex Vaticanus.
2. Codex Vindobonensis nr. 233.
3. Codex Vorowiensis.
4. Codex Parisiensis.
5. Codex Admuntensis.
6. Codex Monacensis nr. 19 411.
7. Codex Seitenstettensis.
8. Codex Guelferbytanus, Helmstadiensis nr. 205.
9. Codex Giessensis nr. 176.
10. Codex Vindobonensis nr. 629.
11. Codex Vorowiensis nr. 111.
12. Codex Admuntensis nr. 165.

[8]) Vergl. Wilmans, SS XX, S. 345—347.

Ohne Ziffer angeführt: Codex Vindobonensis nr. 3377.
Codex Vindobonensis nr. 1180.
Codex Kraftiani.
Codex Ratisponensis.
Codex Dunensis.
Codex Lucensis.
Codex Troppaviensis.
Codex Peutingerianus.

Die Waitz-Handschriften [9])

enthalten im

A 1 Codex Giessensis nr. 176.
A 1a Codex Ratisponensis nr. 182.
A 2 Codex Guelferbytanus, Helmstadiensis nr. 205.
Codex Seitenstettensis I.
B 1 Codex Guelferbytanus, Helmstadiensis nr. 206.
B 1* Codex Vaticanus nr. 8095.
B 2 Codex Vindobonensis nr. 403.
B 3 Codex Vorowiensis.
B 4 Codex Vindobonensis nr. 3777.
B 5 Codex Monacensis nr. 19 411.
C 1 Codex Parisiensis nr. 18 408.
C 2 Cuspinians editio princeps.

Ohne Ziffer angeführt: Codex Oppaviensis.
Codex Admuntensis nr. 165.
Codex Amuntensis nr. 164*.
Codex Peutingeri.
Codex Dunensis.

Die Simson-Handschriften [10])

enthalten im

A Codex Peutingeri.
A* 1 Codex Giessensis nr. 176.
A* 1a Codex Ratisponensis nr. 182.
A* 2 Codex Guelferbytanus, Helmstadiensis nr. 205.
β Codex Seitenstettensis I.
B 1 Codex Guelferbytanus, Helmstadiensis nr. 206.
B 1* Codex Vaticanus nr. 8095.
B 2 Codex Vindobonensis nr. 403.
B 3 Codex Vorowiensis.

[9]) Vergl. Waitz-Ausgabe, Vorrede XXVII—XXX.
[10]) Vergl. Simson-Ausgabe, Vorrede XXXVII—XXXIX.

B 4 Codex Vindobonensis nr. 3777.
B 5 Codex Lucensis nr. 588.
B 6 Codex Monacensis nr. 535.
B * Codex Monacensis nr. 19 411.
C 1 Codex Parisiensis nr. 18 408.
C 2 Cuspinians editio princeps.

Ohne Ziffer angeführt: Codex Monacensis nr. 472.
Codex Oppaviensis.
Liber Florentinus.

Wilmans führt also 21 Codices an, die die Gesta Friderici teils vollständig, teils in größeren oder kleineren Auszügen enthalten. Waitz und Simson geben nur 18 Codices an, die aber nicht alle einander entsprechen. Die wichtigsten Codices, die die Gesten vollständig oder in größeren Auszügen enthalten, sind nach der Simson-Ausgabe:

A, A * 1, A * 1a, A * 2.

= Wilmans Cod. Peuting., 9., Cod. Ratisp., 8
= Waitz Cod. Peuting., A 1, A 1 a, A 2.

β

= Wilmans, Waitz Codex Seitenstettensis I.

B 1, B 1 *, B 2, B 3, B 4, B 5, B 6, B *.

= Wilmans 1., 1 *., 2., 3., C. Vind. nr. 3377, C. Luc., —, 6.
= Waitz B 1, B 1 *, B 2, B 3, B 4, B 5, —, B *.

C 1, C 2.

= Wilmans 4., editio princeps; Waitz = C 1, C 2.

Wilmans und Waitz hatten die Codices mit Ausnahme von A. und B 6 gleichfalls aufgeführt. Im weiteren Verlauf unserer Untersuchung werden die Handschriften nur noch mit den Bezeichnungen der Simson-Ausgabe zitiert. Durchgesehen und durchgearbeitet haben [11]):

A = Hofmeister, Schmeidler, v. Simson.
A * 1, A * 1a = Wilmans, Waitz; A * 2 = Waitz.
β = Wattenbach, Simonsfeld, v. Simson.
B 1 = Wilmans, Waitz.
B 1* = Bethmann.
B 2 = Goldhahn.
B 3 = Wattenbach.

[11]) Vergl. Waitz-Ausgabe, Vorrede XXVIII, XXXI. Simson-Ausgabe, Vorrede XXXVII.

B 4 = v. Heinemann.
B 5 = Waitz.
B 6 = v. Simson.
B * = Wattenbach.
C 1 = Bethmann.
Wilmanns 10. = Wattenbach, Wilmans.
Wilmans 11., 12. (C. Admunt. 165) = Wattenbach.

2. Kapitel:

Versuche, das Verhältnis der Handschriften und Handschriftengruppen der Gesta Friderici zu klären:

a) **Roger Wilmans:**

Wilmans hat als erster erkannt, daß die Handschriften in drei Gruppen zerfallen, deren gegenseitige Beziehung er nicht näher bestimmt hat. Die Handschriften B 1, B 1, B 2, B 3, B 6 gehören zusammen und scheinen ihm auf Grund gewisser Übereinstimmungen (gleiche Zusätze und Lücken) aus der gleichen Quelle zu stammen [12]).

Die Handschrift C 1 stimmt mit der Erstausgabe Cuspinians überein. Die Handschriften A * 2, A * 1 und die Gesten des Codex Ratisponensis (=A* 1a) sind verwandt [13]).

b) **Georg Waitz:**

Waitz hat die Ergebnisse seiner Durcharbeitung niedergelegt:

1. Im Vorwort der Schulausgabe des Jahres 1884, S. V—XXXI.
2. Im Sitzungsbericht der Berliner Akademie, 1884, S. 331—342.
3. In den Göttingischen gelehrten Anzeigen, 1884, n. 26, S. 1009 ff.

Der Titel „Über die verschiedenen Rezensionen von Ottos und Rahewins Gesta Friderici" nimmt das Ergebnis der Untersuchung vorweg. Waitz weist nach, daß die drei Handschriftengruppen, die schon Wilmans festgestellt hatte, drei Rezensionen bilden. Die Merkmale der von Waitz A, B, C benannten Rezensionen sind:

Rezension A.

a) Die Handschriften der Rezension A enthalten wie die der Rezension C das Kapitelverzeichnis der vier Bücher der Gesten am Anfang des Werkes. Die Rezension B schickt das Verzeichnis jedem einzelnen Buch vor.

[12]) Wilmans, Vorrede M. G., SS XX, S. 346.
[13]) Wilmans, M. G., SS XX, Vorrede, S. 346.

b) Trotz des vorgeschickten Inhaltsverzeichnisses ist A nicht als abgeschlossene Form des Werkes zu betrachten, denn es fehlen im IV. Buch einige Kapitel, die aber im Verzeichnis angeführt sind. Weiterhin fehlen vor den Kapiteln Überschriften, die aber im Verzeichnis enthalten sind. „Die ganze Beschaffenheit dieses aber weist bestimmt darauf hin, daß hier eine ältere Gestalt desselben (Werkes) als in den übrigen Handschriften vorliegt" (Vergl. S. B., S. 333).

c) Es fehlen in A größere und kleinere Abschnitte. Die Erzählung ist in A ohne diese Abschnitte einheitlich geführt, während sie in B und C diese Einheitlichkeit nicht aufweist (z. B. III, 20 = S. 191—193; IV, 43 = S. 284 *).

d) A hat gewisse Zusätze (II, 46; III, 20 = S. 154 h, 191 *).

e) A hat abweichende Lesarten (II, 13; II, 21; II, 26; II, 49 = S. 114 q, 124 b, 131 m, 157 n, s. S. B., S. 336).

f) Die Eigennamen werden häufig nur mit den Anfangsbuchstaben oder mit N. bezeichnet.

g) Kapitel, die Briefe enthalten, fehlen oder sind unvollständig aufgeführt.

h) Die Lesarten der in A aufgenommenen Aktenstücke werden in anderer Überlieferung bestätigt (I, 59; III, 9 = S. 85 e, 175 g).

i) die A-Handschriften gehen auf Freising zurück.

Diese aufgeführten Eigentümlichkeiten der Rezension A veranlassen Waitz, in ihr den Entwurf oder die erste Gestalt des Werkes zu sehen.

Die Rezensionen B und C.

Die Handschriften der beiden Klassen stehen vielfach A gemeinsam gegenüber. Sie haben dieselben Zusätze und Lücken, so daß sie aus einem Exemplar stammen müssen (s. S. B., S. 338). Oft stimmt auch bald B mit A, bald C mit A überein.

Rezension B.

a) Zum Verständnis notwendige Worte oder Satzteile werden ausgelassen (I, 20; II, 20; I, 25; I, 55; II, 33; II, 20 = S. 33 l, 122 d, 41 g, 77 o, 79 q, 80 a, 141 o, 191 k).

b) Fehler, die auf Verlesen beruhen (I, 47; I, 56 = S. 66 l. 77 m).

c) Fehler, die eine sachliche, fehlerhafte Änderung enthalten (III, 15; IV, 14 = S. 184 *, 250).

d) Abweichungen und Zusätze:

1. fehlerhaft (II, 39; II, 49; III, 38 = S. 146 *, 157 *, 212 *).

2. bessere Lesart (I, 46; I, 52 = S. 66 d, 75 a).

e) Absichtliche Änderungen (III, 19; II, 34 u. a. = S. 190 *, 143 h).

f) Die Eigennamen werden in längeren „deutschen" Formen gegeben (z. B. Udalricus statt Ulricus). Waitz kommt in bezug auf B zum Schluß: „Man wird hiernach entschieden Bedenken tragen müssen, die Rezension B dem Rahewin selbst zuzuschreiben." (Vgl. S. B., S. 340.) Obwohl einige B-Handschriften die kurze Darstellung der Jahre 1160—1170 enthalten, die vielleicht einen Entwurf für die Weiterführung des Werkes durch Rahewin bedeutete [14]), und trotz der Bezeichnung Rahewins in B als dignitate prepositus (Vorrede Rahewins zum III. Buch = S. 162 *), die als später Zusatz Rahewins angesprochen werden kann, genügen Waitz diese Einwände nicht, „um Rahewin selbst für die Verschlimmbesserungen des Textes, die sich (in B) finden, verantwortlich zu machen" (s. S. B., S. 340).

Rezension C.

a) Erweiterungen (z. B. I, 31; II, 21; III, 33; IV, 17 = S. 48 *, 122 **, 200 **, 208 *, 256 *, 256 **).

b) Textliche Umänderung (I, 57 = S. 81 l).

c) Einschaltungen vom Typus ut ait quidam (z. B. III, 19; III, 30; III, 45 = S. 190 *, 205 *, 218 *). Diese Wendungen sind für Rahewin charakteristisch. In A sind diese Einschübe seltener als in B, in C dagegen häufiger als in B.

d) Auslassungen (z. B. I, 1 = S. 13 **).

e) Wechsel des Ausdrucks (z. B. II, 28; III, 19 = S. 134 n, 190 h (s. S. B., S. 341).

f) C stimmt häufiger mit A überein als mit B (z. B. I, 38; I, 65; III, 10 = S. 58 u, 92 *, 176 *).

Während Waitz A als Erstfassung ansieht, bezeichnet er C als die Spätfassung. Er stellt es aber als möglich hin, daß in einem Exemplar des Werkes, sei es von Männern des Hofes, denen er es zur Revision übersandte, sei es von Lesern, später Änderungen vorgenommen worden sind (s. S. B., S. 342).

[14]) Vergl. Wilmans, M. G., SS XX, Vorrede, S. 344; über die ungeklärte Einordnung des Anhangs siehe Simson-Ausgabe, Vorrede, S. XXIX, N. 3.

Alle Rezensionen gehen nach Waitz auf ein gemeinsames Original zurück. Sie haben die gleichen Fehler und Falschschreibungen:

a) Fehler bei der Aufnahme von Akten (I, 43; III, 9 = S. 62 e, 175 e).

b) Fehler im eigentlichen Text (I, 46; II, 11; III, 1; = S. 64 o, 112 d, 167 o).

Nach dieser ersten sorgfältigen Durcharbeitung der Gesten setzte bald eine Kritik an ihren Ergebnissen ein.

c) **Paul Scheffer-Boichorst:**

Scheffer-Boichorsts Besprechung der Waitz-Ausgabe ist enthalten im VI. Band der „Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung", 1885, S. 633—637. Er bemerkt zu den Rezensionen, daß nach Waitz eigentlich vier Rezensionen festzustellen sind: die Rezension A, dann eine Rezension X, von der B und C abstammen.

Nach Scheffer-Boichorst waren dann weiter in der Urschrift sämtliche Zitate vorhanden. Die Schreiber der einzelnen Rezensionen hätten aber mehr oder weniger Sinn für diese Bemerkungen gehabt. So erkläre es sich, daß A weniger als B enthält, B dagegen weniger als C. Diese Annahme von Scheffer-Boichorst richtet sich gegen die Anschauung von Waitz, daß Rahewin bei einer dreimaligen Umarbeitung ein immer stärkeres Bedürfnis gehabt habe, seine Quellen anzuführen. Die Stelle IV, 43 (Talis — perdidisse = S. 284 *) scheint vielmehr Scheffer-Boichorst den Beweis dafür zu liefern, daß B und C nicht von Rahewin verfaßt sind. Da dieser Zusatz in der Tat ein Widerspruch zu dem bisher Erzählten ist, könne er nicht von dem Redaktor der Rezension A stammen, denn dieser hätte ja die Darstellung bei einer späteren Überarbeitung in B und C in Einklang gebracht. Ein Rahewin, der nach Waitz in der Anführung seiner Quellen von A über B zu C immer sorgfältiger geworden ist, würde sicher diese Unausgeglichenheit beseitigt haben[15]).

Scheffer-Boichorst wendet sich dann gegen die Art der Ausgabe. Wenn C nach Waitz die Letztfassung gewesen sei, müßte diese die Grundlage einer Ausgabe gebildet haben, was Waitz übrigens schon in Erwägung gezogen hatte (Vergl. Waitz-Ausgabe, Vorrede, S. XXVI). Scheffer-Boichorst hält es für nicht angebracht, das von Waitz angewandte Verfahren durchzuführen, der im großen Ganzen sich ja an keine bestimmte Rezension gehalten hat, sondern in Zweifelsfällen der Mehrheit der Rezensionen gefolgt ist. So sind

[15]) P. Scheffer-Boichorst, MIöG VI, S. 634.

Lesarten der Rezension A, die nach Scheffer-Boichorst allein von Rahewin herrührt, in den Apparat verwiesen. Er fordert für eine Neuausgabe der Gesta Friderici A als Grundlage des von Otto von Freising verfaßten ersten und zweiten Buches [16]), während für die Bücher Rahewins entweder A als Erstfassung Rahewins oder C als die Fassung letzter Hand bestimmend sein sollten [17]). Am Schluß dieser Besprechung vermehrt Scheffer-Boichorst die Tabelle der Fehler, die allen Rezensionen gemeinsam sind, und die, so sagt er, durch den Schreiber der Erstvorlage hineingekommen sein müssen.

d) **Henry Simonsfeld:**

Das Ergebnis von Simonsfeld „Bemerkungen zu Rahewin" in den „Historischen Aufsätzen, dem Andenken Georg Waitz gewidmet" (Hannover 1886) ist bestimmt worden durch die Kenntnis einer neu durchgesehenen Handschrift, die Waitz nur in Auszügen [18]) bekannt war: der Handschrift der Gesta Friderici im Seitenstetter Codex.

Die Seitenstetter Handschrift.

a) Sie enthält das Inhaltsverzeichnis der vier Bücher am Anfang des Werkes.

b) Die Handschrift hat eine bedeutende Lücke: II, 40 (S. 147 o) — III, 20 (S. 192 e).

c) Die Schrift ist zwar gleichmäßig und schön, der Text zeigt aber viele Flüchtigkeitsfehler, die häufig auf ungenauem Lesen der Vorlage beruhen. Z. B. cum, eum; ut, vi; n, u.

d) Viele Worte und Silben sind falsch getrennt oder auch falsch verbunden (z. B. S. 192 l, 192 t).

e) In III, 30 = S. 205 e hat die Handschrift als einzige die richtige Lesart in agris (= Sallust. Cat., cap. 37).

Die Seitenstetter Handschrift und die Rezensionen:

Waitz erklärte nach den wenigen ihm zugegangenen Angaben, daß die Seitenstetter Handschrift im allgemeinen A nahestehe, am Schluß mit B und C übereinstimme [19]). Simonsfeld erklärt dagegen (S. 207): „Die genauere Vergleichung ergibt, daß dies nicht ganz zutrifft". Die Seitenstetter Handschrift (= S) nimmt nach Simons-

[16]) Vergl. Simson-Ausgabe der Gesta Friderici Rahewins Vorrede zum III. Buch, ebenso IV, 14.

[17]) Scheffer-Boichorst, a. a. O., S. 634.

[18]) Waitz-Ausgabe, Vorrede, S. XXVIII.

[19]) Waitz-Ausgabe, Vorrede, S. XXVIII.

feld eine Mittelſtellung zwiſchen den Rezenſionen ein; S ſtimmt häufig mit A, oft mit B und im Ausdruck auch mit C überein. Er gibt hierfür Beiſpiele:

1. Die Übereinſtimmung von S, B, C.
   I, 5; II, 13; II, 21; II, 26; II, 34; III, 30; III, 31 u. a. = S. 22 h, 114 q, 125 k, 131 m, 142 m, 205 **, 205 ***.
2. Die Übereinſtimmung von S und A.
   III, 53; IV, 69; IV, 84 = S. 228 p, 314 f, 341 *.
3. Die Übereinſtimmung von S und B.
   I, 47; I, 65; II, 1; III, 29 = S. 66 l, 92 *, 102 e, 203 *.
   S hat nicht die B eigentümlichen Auslaſſungen:
   I, 20; I, 25; I, 55; II, 20; II, 33 = S. 33 l, 41 g, 77 o, 122 d, 141 o. Es fehlen ferner die meiſten Zuſätze und Änderungen der Rezenſion C. S ſtimmt alſo in dieſen Fällen mit A und B überein: I, 52; I, 57; I, 31; II, 20; II, 28; III, 30; III, 40; III, 45; IV, 14 u. a. = S. 75 i, 81 o, 48 *, 122 **, 134 n, 205 *, 214 *, 218 *, 248 * [20]).

Die Zuordnung von S.

Wie iſt dieſes Schwanken zwiſchen den Rezenſionen zu erklären? 1. Der Schreiber der Handſchrift hat mehrere Vorlagen gehabt und „nach Laune oder eigenem Ermeſſen bald dieſer, bald jener den Vorzug gegeben. Dagegen ſpricht aber die gleichmäßig flüchtige Arbeit, die Menge von Fehlern, die den gedankenloſen Abſchreiber verraten" (Bemerkungen, S. 209). 2. Der Schreiber der Vorlage der Handſchrift S hat ein ſolches Verfahren angewandt. Simonsfeld gibt dieſe Möglichkeit zu. Denn der Text von S weiſt an einigen Stellen Sonderheiten auf, ſtimmt hier mit keiner Rezenſion zuſammen, ſondern hat vielmehr eine eigene Faſſung: Zuſatz, Auslaſſung, Ausdruck: I, 8, 13, 19, 20, 46, 44, 47, 60, 61, 62; II, 31; IV, 80 = S. 24 *, 24 **, 28 *, 33 *, 33 **, 33 ***, 43 *, 63 *, 66 *, 87 *, 88 *, 89 *, 89 **, 140 f, 335 * (Bemerkungen, S. 210). 3. „Hat man hier in S eine beſondere, eine noch ältere Redaktion oder Rezenſion vor ſich?" (Bemerkungen, S. 211). Mit der Bejahung dieſer Frage würde die Rezenſionenordnung, wie ſie Waitz aufgebaut hat, zerſtört werden. Denn dann hätte der Schreiber von A aus ſeiner Vorlage S viele von den bedenklichen Zuſätzen (z. B. IV, 43) und falſchen Angaben (z. B. IV, 14 über Ottos Schweſtern) fortgelaſſen, geändert oder verbeſſert. Dagegen ſpricht

[20]) Vergl. Simonsfeld, Bemerkungen, S. 207—209.

aber die Fülle dieſer Stellen in S. So vermag Simonsfeld von ſich aus die Waitzſche Ordnung nicht umzuſtoßen. Vielleicht geht daher S auf ein Original zurück, „das teilweiſe verſchieden, vielleicht älter und im einzelnen korrekter war als das der übrigen Rezenſionen" (Bemerkungen, S. 211).

Abgeſehen von der einen richtigen Stelle (III, 30 = S. 205 e) hat S die allen Rezenſionen gemeinſamen Fehler. Simonsfeld führt nun S auf ein Original zurück, in dem über die Rezenſion A hinaus einige Änderungen der ſpäteren Rezenſion B enthalten waren. Die Aktenſtücke in S folgen der Ordnung der Rezenſionen B und C (Bemerkungen, S. 211).

Die Rezenſionen.

Die Rezenſionen unterſcheiden ſich ſtiliſtiſch und ſachlich. Die ſtiliſtiſchen Unterſchiede können wohl am eheſten auf *einen* Verfaſſer zurückgeführt werden. Einem anderen wird kaum an einer ſtiliſtiſchen Überarbeitung gelegen haben. Da S in der Zahl der Quellenangaben zwiſchen A und B ſteht, wird hiermit Scheffer-Boichorſts Vermutung widerlegt. Nach ihr müßte der Schreiber von S etwa halb ſo viel Sinn für die Aufnahme der Quellenſtellen gehabt haben wie der von B und umgekehrt um die Hälfte vom Verſtändnis mehr als der von A (Bem., S. 215). Die größten Zuſätze von ſachlicher Bedeutung in den ſpäteren Rezenſionen (B, C) haben den Text mit Unrichtigkeiten und Widerſprüchen gefüllt, haben ihn „verſchlimmbeſſert".

1. IV, 43 (Talis-perdidisse = S. 284 *). Dieſer Zuſatz rührt wohl kaum vom Autor ſelbſt her [21]). Vielleicht vom Kanzler Ulrich oder dem Protonotar Heinrich? Zumal ſich Ulrich zur Zeit des dort erwähnten Attentats in Lodi 1159 aufgehalten hat [22]). Es iſt möglich, daß dieſe Bemerkung an den Rand geſetzt wurde und vom Schreiber der neuen Auflage in den Text miteinbezogen wurde (Bemerkungen, S. 216).

2. Neben der Stelle III, 39 (= S. 213 *) ſind gewiſſe Einfügungen in den Kapiteln III, 19/20 von Bedeutung. Hierin (= S. 191 *, 191 **, 192 **) müſſen wir redaktionelle Änderungen ſehen, die nur von ein und demſelben Verfaſſer vorgenommen werden konnten (Bemerkungen, S. 216/217).

3. Die eingeſchobenen Aktenſtücke in B, C und S (vergl. S. 21) ſtören den in A einheitlichen Aufbau der Erzählungen: im dritten

[21]) Vergl. Simonsfeld, Neues Archiv, 9, S. 203 ff.

[22]) J. H. Pruß „Radewins Fortſetzung der Geſta Friderici". Danzig 1873. S. 65/66.

Buch ging in A das Kapitel 15 a dem Kapitel 18 unmittelbar voraus. Die Reihenfolge war also: 15—15 a—18. Diese Ordnung wurde in B und C durch die Aufnahme von zwei Briefen gestört. Die neue Reihenfolge war demnach: 15—15 a—16 (= Brief 1) — 17 (= Brief 2) — 18 (Bemerkungen, S. 221). Die gleiche Ordnung, die in B und C durch die Aufnahme von Akten gestört wird, ist in A ebenfalls bei den Kapiteln IV, 18 bis IV, 22 und IV, 34 bis IV, 36 vorhanden. Simonsfeld vermutet nun, daß diese Aktenstücke nach Abschluß der Rezension A von Rahewin oder anderen (Ulrich, Heinrich, Lesern oder Benutzern) am Rande beigefügt wurden und durch den Irrtum des Schreibers in den Text aufgenommen wurden. Sonst müsse man annehmen, Rahewin habe bei der Umarbeitung der ersten Rezension „eine große Menge von Fehlern, Widersprüchen usw. hineinkorrigiert, ohne dieselben irgend zu fühlen und zu bemerken" (Bem., S. 222).

Das Ergebnis der Betrachtung Simonsfelds: Rahewin ist der Verfasser der drei Rezensionen. Gewisse Zusätze und Verbesserungen, besonders in S, B und C, rühren von anderen her.

e) **Wolfgang Michael:**

In seiner Dissertation „Die Formen des unmittelbaren Verkehrs zwischen den Deutschen Kaisern und souveränen Fürsten" (Hamburg-Leipzig 1888) beleuchtet Michael das Verhältnis der Rezensionen bei der Darstellung des Briefwechsels zwischen Friedrich I. und Hadrian IV. vor und nach dem Reichstage zu Besançon. Die Rezension A wird von Michael als durchaus einheitlich und zusammenhängend in ihrer Ausarbeitung angesehen. Waitzens Einteilung der Rezensionen faßt er auf als eine Unterscheidung in zwei Hauptrezensionen: „Die Vorlage von A wurde nach Waitz von Ragewin mit Zusätzen vermehrt und umgearbeitet; diese neue Redaktion wurde die Vorlage von B und C, die einander sehr nahestehen" (Vgl. Michael, Die Formen, S. 100/101). Nach Michael ist die Seitenstetter Handschrift keiner der drei Klassen zuzuweisen, bildet vielmehr eine Klasse für sich. Weiter besteht nach Michael die Möglichkeit, daß S zwischen A und BC eine Mittelstellung einnehme. Vielleicht haben neben S weitere Mittelglieder zwischen den beiden Hauptgruppen bestanden. Dazu erklärt er in der Anmerkung der S. 101: „Man könnte S auch für eine ältere Rezension halten, von der sowohl A wie B und C abstammen."

Michael trifft sich in dieser Note mit Simonsfeld, der ja auch in S die Möglichkeit einer älteren Rezension gesehen hatte.

f) **Bernhard von Simson:**

Simson untersuchte die Gesta Friderici noch einmal gründlich bei seiner Neuausgabe des Jahres 1911 [23]). Er hat ferner die Seitenstetter Handschrift durchgearbeitet und sich bei der Beurteilung des aufgefundenen Peutingercodex auf die Notizen B. Schmeidlers und A. Hofmeisters gestützt [24]).

Die Peutinger-Handschrift.

Diese Handschrift P, ehemals im Besitz Peutingers, ist eine besondere Form der Rezension A. Sie hat zwar viele Fehler der Rezension A, weicht aber nicht so häufig von B und C ab. P zeigt auch nicht den bei den übrigen A-Handschriften zu bemerkenden Respekt vor dem Papsttum: I, 1 (= S. 13 g) hat P = ab eodem pontifice, die übrigen A-Handschriften = a summo pontifice; II, 8 (= S. 108 g) hat P = Romanus pontifex, die übrigen A-Handschriften = summus pontifex. Eine doppelte Lesart kennzeichnet vielfach diese Handschrift: Typus I, 14 (= S. 29 v) afflictis alias astrictis. Andere Stellen: I, 25; I, 56; I, 65; I, 69; III, 36 = S. 40 t, 81 d, 93 w, 97 v, 199 t, 210 c. Diese zweite Lesart hinter dem alias oder vel entspricht der der übrigen Handschriften, „es sind vielleicht Korrekturen, die der Schreiber in seiner Vorlage überschrieben fand". Stellt nun, auch nach Kenntnis von P, A die älteste Fassung der Gesta Friderici dar?

Simson führt Waitzens Gründe an, die jenen veranlaßten, in A die Erstfassung der Gesten zu sehen [25]). Durch Gegengründe sucht er dann diese Stellung von A zu schwächen. So führt er u. a. an [26]): Viele in A eingeschaltete Worte scheinen spätere Zusätze zu sein, die bei einer sorgfältigen, aber pedantischen Redaktion hinzugefügt wurden (z. B. ipsius, vocatur, modo, itidem suos, sui, usque, a, his, bonis). Nur selten ist ein Zusatz von sachlicher Bedeutung: II, 46; II, 40; IV, 69 = S. 154 h, 214 a, 314 d. Die Jahreszahlen sind nur in IV, 14 (= S. 249 c) für das Todesjahr Ottos von Freising richtig angegeben. Der Wortlaut der aufgenommenen Aktenstücke und Briefe ist nicht besonders genau mitgeteilt. A gebraucht gelegentlich das Präteritum, wo die anderen Rezensionen das Präsens oder das Futurum anwenden. Besonderen Anlaß zu Zweifel an der Erstform von A gibt Simson die Stelle des Epitaphs auf Otto (IV, 14). Er will in A eine spätere und fröhliche Fassung sehen, die die erste

[23]) B. von Simson „Über die verschiedenen Rezensionen von Ottos und Rahewins Gesta Friderici I". Neues Archiv, Band 36, S. 681—716.

[24]) B. v. Simson, Vorrede der Ausgabe 1912, S. XXXVII.

[25]) s. S. 11—13.

[26]) s. Simonsfeld, Über die verschiedenen Rezensionen S. 690—92.

von Trauer erfüllte erſetzen ſollte. Alle A-Handſchriften enthalten in ihren Codices die den Geſten vorangeſtellte Chronik Ottos in der Spätform mit der ſogen. Wittelsbachſchen Interpolation, die erſt zwiſchen 1183—1231 entſtanden ſein kann. Hauptſächlich ſieht Simſon die Priorität von A durch die Seitenſtetter Handſchrift erſchüttert.

Die Seitenſtetter Handſchrift.

Nach Simſon bietet die Seitenſtetter Handſchrift vielleicht eine urſprünglichere Faſſung als A. Die Merkmale dieſer Handſchrift ſind uns aus der Unterſuchung Simonsfelds bekannt (ſ. S. 18—20). Er hat die Zahl der für S charakteriſtiſchen Stellen vermehrt. Ein vollſtändiger Vergleich ergibt, „daß S alles in allem der Klaſſe B ganz entſchieden näherſteht als der Klaſſe A". (Vergl. NA 36, S. 703). Die Einzelbeweiſe ſind:

a) Ein Vergleich der Sternnoten der Waitz-Ausgabe ergibt, daß S in der Mehrzahl der Fälle mit B und nicht mit A übereinſtimmt.

b) S hat dieſelbe Anlage wie B, ſchickt aber wie A und C das Inhaltsverzeichnis der vier Bücher voraus.

c) S teilt die Akten vollſtändig und in der Reihenfolge der Rezenſionen B und C mit.

d) S nennt den Hofbeamten Heinrich mit B prothonotarius (S. 162 e).

e) S hat wie B nicht die Tafel über das Gute (S. 92).

S iſt aber andererſeits auch gegenüber B ſelbſtändig:

1. Es fehlen die kleinen Zuſätze von B (II, 39; III, 38 u. a. = S. 146 m, 212 *).

2. Es fehlen Zuſätze, wo B und C übereinſtimmen (IV, 46; IV, 69; IV, 84 = S. 287 *, 315 f, 341 *).

3. Die zum Verſtändnis notwendigen Worte und Satzteile, die in B fehlen, ſind faſt alle in S enthalten (I, 20; I, 25; I, 55; II, 20; II, 33 u. a. = S. 33 l, 41 g, 77 o, 122 d, 141 o).

4. S gibt nicht wie B die Eigennamen in längerer Form, ſondern in der Kurzform Ulricus, Conradus uſw.

Neben Übereinſtimmungen mit B führt Simſon Stellen an, wo S mit A (beſonders mit P) und mit C zuſammengeht:

S = B: IV, 14; IV, 17; IV, 3 = S. 250, 235 *, 256 ***.
S = P: I, 8; III, 26; III, 34 = S. 25 e, 198 *, 208 h.
S = C: I, 25; I, 36; I, 50; I, 60; I, 68 = S. 41 c, 55 q, 70 g, 86 w, 97 k.

Auch andere bemerkenswerte Stellen werden angeführt: IV, 5 (= S. 237 o) S und C bringen die Worte in medio populi sui zweimal, sowohl vor victor inclitus als auch vor mitissimus residere dignatur. A bringt sie nur an der ersten, B nur an der zweiten Stelle. Simson vermutet, daß diese Worte schon zweimal in der Urhandschrift gestanden hätten; S und C hätten dann das Tilgungszeichen an einer Stelle übersehen. S, P und C stimmen häufig in der Rechtschreibung und in der Kapiteleinteilung zusammen [27]).

Simonsfeld und Michael hatten S entweder eine Mittelstellung zwischen A und BC einnehmen lassen oder es als älter als diese beiden Gruppen hingestellt. Simson sagt, er neige sich der zweiten Meinung zu (NA 36, S. 710). Die in seiner Erörterung unter d) aufgeführte Stelle I, 47 (NA 36, S. 698) scheint ihm hierfür entscheidend zu sein. S bietet hier einen kürzeren Text, während die übrigen Handschriften eine breitere, an Hegesipp angelehnte Schilderung haben.

S gibt nach Simson den ältesten uns bekannten Text wieder, der sich meistenteils in B und C, hin und wieder auch in A erhalten hat. Zwischen S und den Gruppen A und BC müßte dann ein Zwischenglied bestanden haben, eine Redaktion, „in welcher die in S kürzer gefaßten Stellen bereits in der bekannten Weise erweitert waren und auf die sowohl die gemeinsame Grundlage von B und C wie A zurückgehen" (NA 36, S. 710). Wenn Einschaltungen wie IV, 43 (= S. 284 *) gegen eine solche Annahme Bedenken hervorrufen könnten, so brauchen doch auch sie durchaus nicht spätere Einschübe zu sein. Simson führt hier Stellen an, die gleichfalls die Darstellung abändern und in allen Rezensionen vorhanden sind: III, 33; III, 30; III, 10; I, 8 u. a.

Die Rezension C.

C zeigt Spuren höfischer Rücksicht: I, 1; II, 2; III, 10; IV, 78 = S. 13 *, 103 *, 177 *, 251 *, 328 *, stammen diese Änderungen von den Beratern des Kaisers? C hat eine gefeilte Ausdrucksweise: I, 19; I, 29; II, 22; II, 28; II, 33 = S. 32 s, 45 p, 126 f, 134 n, 141 l. In I, 50 (= S. 71 i) gibt C eine Stelle aus Ovid genauer wieder, ein Zeichen für die sorgfältigere Überarbeitung. Die Gesta Friderici sind wahrscheinlich in der Gestalt C dem Kaiser überreicht worden [28]). Trotz mancher Fehler bleibt der Wert von C als Fassung letzter Form bestehen.

[27]) Über die Seitenstetter Handschrift vergl. Neues Archiv 36, Seite 705—709.

[28]) H. Bloch, „Die Elsässischen Annalen der Stauferzeit" (Regesten der Bischöfe von Straßburg I, 1. Innsbruck 1908). S. 81, N. 2.

3. Kapitel:

Die Handschriftenklassen sind Rezensionen Rahewins:

Waitz hatte die drei Handschriftenklassen der Gesta Friderici, die Wilmans festgestellt hatte, als Rezensionen bezeichnet, d. h. als verschiedene Gestalten, die das Werk im Lauf der Zeit angenommen hat. Dieses Ergebnis wurde von den späteren Bearbeitern der Gesta Friderici anerkannt und festgehalten. Eine endgültige Lösung wurde aber durch die Seitenstetter Handschrift erschwert. In der Frage nach dem Verfasser der einzelnen Rezensionen hatten die Untersucher mit verschiedenen Meinungen geantwortet. Waitz hatte A als Erstfassung angesehen, C dagegen als die Rezension, in der die Gesta durch Rahewin offiziell der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten. Er trug bei der Fassung B Bedenken, sie dem Rahewin zuzuweisen. Scheffer-Boichorst hegte überhaupt Zweifel, B und C als Fassungen Rahewins anzusehen, während Simonsfeld C nicht ausschließlich als Rahewin-Fassung ansprechen wollte. Simson untersuchte nicht besonders die Frage nach dem Verfasser der Rezensionen. Für ihn scheint Rahewin als Verfasser festzustehen. Wie verhält es sich nun mit dem bzw. mit den Verfassern der Gesta Friderici?

Betrachten wir einmal die Stellen in III, 20, in denen sich die Rezensionen unterscheiden. Danach versuchen wir, aus der Verschiedenheit der Rezensionen Rückschlüsse auf ihren oder ihre Verfasser zu ziehen.

Die Fassung A schildert uns den Weg der kaiserlichen Gesandten Rainald von Dassel und Otto von Wittelsbach in Italien (1158) folgendermaßen [29]):

Von der Festung Rivoli an der Etsch kommen sie nach Verona, werden hier vom Bischof und der Einwohnerschaft mit großer Pracht und Ehrerbietung empfangen. Sie nehmen sowohl hier in Verona wie auch in den Städten Mantua, Cremona und Pavia den Treueid für den Kaiser ab. Es folgt dann die genaue Fassung der eidlichen Verpflichtung *. Darauf ziehen die Gesandten weiter durch die Romagna und die Emilia nach dem Exarchat Ravenna. Von dort führt sie der Weg über Rimini nach Ancona. Sie hatten nämlich erfahren, daß sich dort griechische Gesandte aufhielten, angeblich, um dort Söldner gegen die Normannen anzuwerben. In Wahrheit aber, um die Seestädte wieder unter die griechische Herrschaft zu bringen*. Rainald und Otto lassen die griechischen Gesandten herbeirufen, machen ihnen Vorstellungen über ihr Verhalten. Sie entlassen sie schließlich, da ihnen keine bestimmte Verfehlung nachgewiesen werden kann, nach Griechenland.

[29]) Simson-Ausgabe, S. 191—193.

Die Fassungen B und C, z. T. auch die Handschrift β geben hier abweichende, A gegenüber zusätzliche Darstellungen.

Sie schalten zwei Absätze ein an den oben durch * angezeigten Stellen. Nach der Formulierung des Treueids fahren B und C (β hat hier zunächst eine Lücke) fort:

Zusatz 1.

Die Gesandten kommen von Verona nach Mantua. In Cremona halten sie dann einen Hoftag ab. Hierhin kommen auch die Erzbischöfe von Mailand und Ravenna mit insgesamt 15 Suffraganen. Die beiden Gesandten erwecken — was bisher vielen Königen nicht gelungen war — eine eindrucksvolle Vorstellung von der Macht und dem Glanz des Kaisertums.

In Übereinstimmung mit A (auch β setzt hier ein) kommt nun der Bericht vom Zuge durch die Romagna und Emilia, dem Aufenthalt in Ravenna und dem Zusammentreffen mit den Griechen. Dann folgt:

Zusatz 2.

Es wird noch einmal auf den Auszug aus Ravenna zurückgegriffen: „Cumque Ravenna exeuntes" hätten die Gesandten mehrere Ravennaten getroffen, die mit den Griechen konspiriert hatten. Ihren Führer Wilhelm Maltraversar machte Graf Otto von Wittelsbach zum Gefangenen.

Der Zusatz 2 zeigt eine Übereinstimmung von β, B, C (S. 192, Z. 11/12 lassen sie gleichfalls „Sicut tunc fama fuit" aus.).

Die Worte, mit denen der Zusatz beginnt, „Cumque Ravenna exeuntes", greifen zurück auf „exarchatum Ravennatem visitant. Inde per Ariminum versus Anconam tendunt". In dem Abschnitt des Kapitels, der allen Rezensionen gemeinsam ist, war also auch schon von einem Aufbruch nach Ancona berichtet. Im Zusatz wird dann diese Stelle der gemeinsamen Darstellung „Anconam tendunt; comperant enim logothetam seu Paliologum cum aliis nunciis Constantinopolitani imperatoris ibidem morari" (S. 192, Z. 8—10) aufgenommen mit: „. . . contra Grecos, qui, ut diximus, apud Anconam tunc morabantur" (S. 193, Z. 6—7).

Dieser Zusatz beweist noch nicht eindeutig, daß die drei Rezensionen A, B, C von einem Verfasser stammen!

Die Untersuchung einiger Stellen in Kapitel 30 des dritten Buches zeigt uns aber, daß für die verschiedenen Rezensionen die gleiche Quellenvorlage benutzt wurde, mithin ein Verfasser am Werke war.

205 b:

A = parvos liberos (Sallust, Catil., 31, 3)
β, B, C = parvos pueros.
B, C und die Hs. β haben hier einfach den in A gegebenen Bericht der Vorlage Sallust geändert. Anders verhält es sich mit der folgenden Stelle:

205 ** :

A = quibus opęs nullae sunt (Sallust, Catil., 37, 3).
β, B, C = quibus opes nullae sunt, qui aes alienum solvere non possunt (Sallust, Catil., 35, 3).

Hier sehen wir, daß in β, B, C eine Erweiterung auf Grund der Anlehnung an die gleiche Quellenvorlage Sallust vorgenommen ist, die ja auch in 205 b die Vorlage von A gewesen war. Eine solche Vertrautheit mit der Vorlage konnte auch nur e i n Verfasser aller Rezensionen gehabt haben.

Nach dieser Abschweifung kommen wir auf die Schilderung in III, 20 zurück: durch „lenioribus verbis" und „multa supplicatione" von den Ravennaten zufriedengestellt, setzen Rainald und Otto den Weg zu den Griechen fort. Jetzt stimmt die Schilderung von β, B, C wieder mit A überein:

Verhandlungen mit den Griechen und deren Abzug. Ausgelassen ist aber in B und C (β hat hier Lücke) die Stelle (= S. 191 *), an der berichtet wird: Die Gesandten hätten außer in Verona auch in anderen Städten (videlicet Mantua, Cremona, Papia) den Treueid abgenommen. Der obige Zusatz 1 (A Verona — gloriam) steht mit der Auslassung in engstem Zusammenhang. Die Auslassung in B, C ist die Folge der Hinzufügung und Ergänzung des in A Berichteten.

Darum ist es sicher, daß in B und C einerseits und in A andererseits e i n Mann, Rahewin, am Werk gewesen ist. Wir können uns den Gang der Überarbeitung vorstellen: Rahewin hatte nach der Fertigstellung des Werkes in der Gestalt A von einem Hoftag der Gesandten in Cremona erfahren. Dieses Wissen bringt er in den späteren Rezensionen B und C an. Er muß aber in diesen Rezensionen die Worte videlicet Mantua, Cremona, Pavia) tilgen, um nicht auszudrücken: Man habe in D e r o n a, dann in anderen Städten wie M a n t u a, C r e m o n a, P a v i a den Treueid abgenommen. Dann sei man von D e r o n a nach M a n t u a und von dort nach C r e m o n a gezogen, um hier den Hoftag abzuhalten [30]).

[30]) Vergl. über III, 20 Simonsfeld, Bemerk., S. 216/17.

Durch dieſe aus dem Sinnzuſammenhang erfolgte Streichung iſt die Einheitlichkeit der Darſtellung gewahrt: eine ſolche Streichung konnte aber nur von dem gleichen Verfaſſer der verſchiedenen Rezenſionen durchgeführt werden.

4. Kapitel:

Unterſuchung der Rezenſionen im erſten und zweiten Buch der Geſta Friderici.

Der vorhergehende Abſchnitt hat die Rezenſionen der von Rahewin verfaßten Bücher der Geſten behandelt. Das Ergebnis der Unterſuchung war: A, B, C ſind Rezenſionen Rahewins. Wir fragen nun, ob es auch für die von Otto verfaßten beiden erſten Bücher zutrifft, daß die Änderungen in B und C von Rahewin ſtammen. Eine genaue Unterſuchung wird auch hier Ergebniſſe zeitigen können, um die Verfaſſerfrage und das Verhältnis der Rezenſionen zu klären, ſowie auch zu einer richtigen Einordnung der Hs. β zu kommen. Zu dieſem Zweck gehen wir alle Verſchiedenheiten in den Rezenſionen der Bücher I und II nacheinander durch. Dieſe Durchſicht geſchieht an Hand des vorzüglichen textkritiſchen Apparats der Simſon-Ausgabe. Wir unterſuchen die einzelnen Rezenſionen und ſtellen feſt, worin ihre Übereinſtimmungen und Abweichungen beſtehen. Die Reihenfolge der Durcharbeitung iſt A, B, C. Schließlich werden wir β beſonders ausführlich betrachten. Das Ergebnis der Durchſicht der Otto-Bücher vergleichen wir mit dem der Rahewin-Bücher. Da nach dem ausdrücklichen Zeugnis Rahewins (Vorrede zum III. Buch = S. 162; IV, 14 = S. 248) Otto der Verfaſſer der Bücher I und II iſt, muß die älteſte Rezenſion von Otto ſtammen oder dem Original Ottos ſehr naheſtehen.

a) Rezenſion A, B, C:

Die Rezenſion A in Buch I. II. der Geſta Friderici.

A unterſcheidet ſich von β, B und C.

1. Durch Umſtellung von Worten im Satzzuſammenhang.

Buch I.

5 a insidias nobis ſtatt nobis insidias
9 d regis iunioris ſtatt iunioris regis
21 l 1 ut dictum est, alia ſtatt iunioris alia, ut dictum est
27 m inclinatus augustus ſtatt augustus inclinatus
37 r non est regnum, gens ſtatt non est gens, regnum
38 a Romam novam ſtatt novam Romam

38 n igitur ad vos quae iusta et amicabilia sunt ſtatt igitur quae iusta et amicabilia sunt ad vos
45 b totius orbis et urbis ſtatt urbis et orbis tot.
45 o imperio Romano honorem ſtatt imp. hon. Romano
46 f nobis celeriter regalis vigor ſtatt nob. r. c. vigor
50 a a nobis latius ſtatt latius a nobis

Weitere Umſtellungen dieſer Art treffen wir an in:

S. 51 e, 51 s, 57 a, 57 l, 59 p, 59 q, 61 k, 62 a, 64 b, 65 l, 68 a, 68 q, 69 u, 71 f, 72 a, 89 v, 90 h, 91 l, 97 d, 98 n, 98 o.

Buch II.

103 c robur principum ſtatt principum robur
110 u gestans cŏronam ſtatt coronam gestans
114 r protenditur horam ſtatt horam protenditur
119 k muneribus preciosis ſtatt preciosis muneribus
133 u perturbaret ecclesiam ſtatt eccl. perturbaret

Andere Stellen: S. 137 n, 141 a, 141 n, 141 r, 146 l, 147 i, 148 f, 149 e, 150 k, 152 c, 152 p, 154 p, 157 r.

2. Durch Hinzufügung einzelner Worte.

Buch I.

53 l classem magnam ſtatt classem
61 a illustris marchio comes ſtatt illustris comes

Zuſätze von iam, est, ea, ecclesiae, ac an den Stellen: S. 61 l, 76 f, 85, 85 v.

Buch II.

Auch hier faſt die gleichen Zuſätze: aput, quae, que, id, est, circa, primo, enim.

Beſonders zu nennen ſind hier:

126 i pene sopore ſtatt sopore
131 m artificiose instruunt ſtatt instruunt
135 f princeps visitaturus ſtatt visitaturus
142 g venerabile apostolorum Petri et Pauli festum ſtatt venerabile festum
153 d proprium Verona principem ſtatt Verona princ.
160 m ille pene ſtatt ille

3. Durch Auslaſſung einzelner Worte,

z. B. iam, dico, tibi, sed, que, et, per, suum, u. a.

37 l imperator ſtatt imperator augustus
42 b eandem ſtatt eandem amicitiam

43 u tandem, ut . . . se reciperent ſtatt t., se recipere coegit
49 c trium librarum ſtatt trium milium librarum
52 b Bela ſtatt Bela dux
52 k in duabus alis ſtatt in d. precedentibus alis
54 f in Urbe ſtatt in Urbe Roma
58 d animis ſtatt multorum animis
58 c auctoritate ſtatt apostolicae sedis auctoritate
59 i curiam ſtatt generalem curiam
61 e gentes attemptatur ſtatt gentes bello attempt.
63 f ne ſtatt ne occidas eos
63 m portare nefas haberetur ſtatt in publico p. n. h.
66 o tantus pluviarum ſtatt tantus pl. ventorumque
68 l causae suae inclinant ſtatt causae suae adversus episcopum inclinant
72 d catholicae ſtatt catholicae ecclesiae
73 m heretici ſtatt novi heretici
73 q nostrorum episcoporum ſtatt n. e. cardinalium
74 g de multis contra ſtatt de multis contra eum posita
90 y per Aquilegiam ſtatt ac per Aquilegiam
130 g in Italia plectendi sunt ſtatt in Italia iure plectendi sunt
130 h ante ipsum deferat ſtatt ante ipsum deferatur
132 a temperiem ſtatt seris temperiem
143 e Sulphureas Nar albus ſtatt S. N. albus aquas
160 u duobus vexillis ſtatt duobus cum vexillis

(Buch I. = S. 37 l — 90 y; Buch II. = S. 130 g — 160 u).

1. Durch Setzen ähnlicher und anderer Worte.

Buch I.

z. B. assensum ſtatt consensum, intelligo ſtatt intueor.
35 f cernunt ſtatt presentiunt
39 a obfirmantes ſtatt affirmantes
41 h ingenio ſtatt molestia
42 w sepe ſtatt sepius
43 m cinxerat ſtatt sumpserat
44 a multum ſtatt magnum
44 h deinde ſtatt dehinc
47 c triumphum ſtatt tributum
48 t Rex Ungarorum ſtatt Rex Ungariae
49 d autem ſtatt enim

51 a a nulli accusatio excusandi licentia ſtatt nulla accusatio excusandi licentia
51 m ex altera parte ſtatt ex altero
56 o confratrum vestrorum ſtatt confr. nostrorum
60 b senciens ſtatt sustinens
64 i sufficere posset ſtatt sufficere videretur
65 b expeditio secuta ſtatt expeditio sortita
67 a a eo ſtatt ex eo
69 a confisus ſtatt confidens
69 p rediret ſtatt prodiret
71 h malo ſtatt morbo
73 h errorum vestrorum capitulis ſtatt err. cap.
75 h maiora ſtatt minora
75 n Hugo de Ponte-Glorioso ſtatt H. de P.-Florido
76 r in sindis ſtatt in libro
77 c in eodem modo ſtatt in eundem modum
78 a ab eis ſtatt ab aliis
79 c vocetur ſtatt notetur
79 n dum ſtatt cum
80 e et ſtatt vel
80 m per ſtatt propter
81 s Romani regis ſtatt Romanorum regis
83 e eius diei ſtatt illius diei
83*m concederetur ſtatt profiteretur

Dazu ähnliche Stellen: S. 91 m, 91 p, 92 l, 96 c, 96 d, 98 t, 93 g. Verbformen wie: fuerunt ſtatt fuere, acceperit ſtatt accepit, decernit ſtatt decrevit u. a.

Buch II.

124 d civium ſtatt omnium
126 q equitum ſtatt militum
133 k de ſtatt a
133 n et ſtatt ac
133 v decrevit ſtatt decernit
134 c ad ſtatt in
134 d consultatione ſtatt consulto
137 t docent ſtatt docet
140 e occupaturi ſtatt occupata
141 e cum ſtatt dum
141 f ergo ſtatt autem
141 l populum ſtatt plebem

144 b magnitudine ſtatt fortitudine
142 f aliquantisper ſtatt aliquantum
148 q preparatur ſtatt properat
141 e Romanus populus convenerat ſtatt Romanus populus convenerant
151 c stuporem ſtatt timorem
157 q hec ſtatt hoc
158 n illorum ſtatt eorum
161 h fuerat ſtatt fuit.

Wir erkennen: A weiſt in beiden Büchern die gleichen Eigentümlichkeiten gegenüber den anderen Rezenſionen auf. Umſtellungen, Zuſätze, Auslaſſungen und ein verſchiedener Ausdruck kennzeichnen die Rezenſion A gleichermaßen in Buch I und II. Können die Zuſätze und Auslaſſungen zufällig ſein, vielleicht von der Flüchtigkeit eines Schreibers herrühren, ſo iſt das bei den Umſtellungen und der anderen Form des Ausdrucks nicht der Fall. β, B und C zeigen gegenüber A in den Gruppen 1 und 4 Änderungen, die auf genaue Durchſicht und ſtiliſtiſche Umformung im Sinne einer grammatikaliſchen Verbeſſerung hinweiſen. So werden Flüchtigkeitsfehler verbeſſert und die fehlenden Worte ergänzt (z. B. in den oben angeführten Stellen = S. 37 l, 42 b, 43 u, 49 c, 63 f, 72 d, 74 g). β, B, C haben erläuternde Zuſätze (z. B. = S. 52 a, 52 k, 54 f, 58 c, 58 d, 59 i, 61 e, 63 m, 66 o, 68 l, 72 e, 73 m, 75 q). Der Inhalt wird mehr oder minder ſtark abgewandelt (z. B. = S. 42 w, 43 m, 47 c, 56 o, 64 i, 92 i, 96 c, 98 t). Mit Ausnahme des Abſchnitts Antequam — conquievit in II, 19 (= S. 121 **) hat A in den Otto-Büchern keine größeren Umſtellungen. Es handelt ſich hier um die Verkündigung des Lagerfriedens, der in A am Ende des Kapitels II, 16 (= S. 119 *) zu finden iſt. β, B, C rücken den Bericht an den Schluß des Kapitels II, 19. Damit wird dieſer Erlaß des Kaiſers von Roncaglia nach Aſti verlegt. Es iſt hier durchaus möglich — Simonsfeld deutet es in ſeinen Bemerkungen zu Rahewin S. 221 an —, daß der Verfaſſer von β, B, C nach Fertigſtellung von A die Nachricht erhielt, der Lagerfriede ſei bei Aſti verkündet worden. Er trug dann dieſer Nachricht Rechnung durch Verſetzen des ganzen Abſchnittes.

Eine andere Stelle, die gleichfalls für eine Erweiterung des in A Mitgeteilten ſpricht, iſt in Buch II, 20 zu ſehen (= S. 122, Z. 15). A = in oppido quodam Buscha

β, B, C = in marchia quadam quae Busca dicitur. Die Lesart in β, B, C bedeutet eine Erweiterung des oppidum zur marchia.

Dazu treten dann die schon bekannten Merkmale von A: Andere Kapitelanfänge, Wiedergabe der Namen mit dem Anfangsbuchstaben oder mit N, Verb- wie Substantivformen werden häufig in abgekürzter Form gegeben.

Wir stellen somit zusammenfassend in Form, Inhalt und Art der Änderungen eine Übereinstimmung der Rezension A im I. und II. Buch der Gesten mit der Rezension A in den Rahewin-Büchern fest. Die hier durchgeführte Betrachtung weist mit Waitz dieser Rezension den Charakter einer Erstfassung zu. Es wird sich zeigen, ob die Betrachtung der anderen Rezesionen diesen Eindruck vertieft.

Die Rezension B in Buch I, II der Gesta Friderici.

B unterscheidet sich von A, C und β.

1. Durch Umstellung von Worten im Satzzusammenhang.

30 l Rheni ripam statt ripam Rheni
34 k in pace me statt me in pace
46 g ut, et statt et, ut
51 f inter prefatam portam statt inter portam prefatam
55 s memoriale nobis statt nobis memoriale
63 r rege per electionem principum constituto statt rege constituto per electionem principum
96 f vir ad ecclesiastica omnia statt v. ad omnia ecc.
118 o secundis rebus statt rebus secundis
155 w ex lenitate sua nimia statt ex nimia len. sua
157 p provincias possidere statt possidere prov.
159 k ecclesiae autem canonicas statt vero eccl. can.
(Buch I = S. 30 l — 90 f; Buch II = S. 117 o — 159 k.)

2. Durch Hinzufügung einzelner Worte.
Neben et, quo, hoc u. a.

79 g omne individuum statt individuum
90 f vero et statt vero
133 h illorum verborum statt verborum
136 d hoc tibi dedi statt tibi dedi
(Buch I = S. 79 g, 90 f; Buch II = S. 133 h, 136 d.)

3. Durch Auslassung einzelner Worte.

41 g nobilitati statt si tuae nobilitati
31 d commodo statt communi modo
33 l re et voce statt re et voce aperitur

58 u Norenberk ſtatt Noricum seu Norinberch
61 d spurciciis dedita ſtatt sp. idolorum dedita
70 r examinatus est ſtatt igne examinatus est
77 o ethimologiam ſtatt ethimologiam vocis
79 g non individuum ſtatt non omne individuum
80 a ponens ſtatt regulas ponens
84 s unitate divinae ſtatt unitate divinae naturae
120 o munita ſtatt castra munita

(Buch II nur S. 120 o.)

4. Durch Setzen ähnlicher und anderer Worte.

z. B. et socios ſtatt consocios, enim ſtatt ergo uſw.

39 c dilectum ſtatt dilectissimum
46 h ergo ſtatt igitur
53 f de ſtatt ex
56 f conculcationes ſtatt conculcationem
74 r aut ſtatt haut
77 m numquam ſtatt nonquam
78 g predicando ſtatt privando
86 d usu ſtatt ausu
86 p ab ipso Pictavino ſtatt ab episcopo P.
128 m nichil ſtatt nihil
129 m et alii ſtatt et alium
146 h princeps . . venientes ſtatt principes . . venientes
157 * ut pridem patris ſtatt patrisque sui
157 u iurare fecit ſtatt iurari fecit
160 h legationibus ſtatt allegationibus
160 n in ſtatt sub
161 f presentata sibi ſtatt presentatis sibi

(Gruppe 4) Buch I = S. 39 c — 86; Buch II = S. 128 m — 161 f.

5. Durch Namensſchreibung.

47 e Syxti ſtatt Sixti
52 c Litha ſtatt Litahe
64 p Amodeum ſtatt Amedeum
66 b Georii ſtatt Sancti Georgii
67 p Gislebertus ſtatt Gilebertus
68 o Abaiolardo ſtatt Abailardo

70 k Swessionis ſtatt Suessionis
143 o Gwerram ſtatt Guerram
153 i Warmatiae ſtatt Wormatiae
159 i Gerhardum ſtatt Gerardum

(Gruppe 5) Buch I = S. 47 e — 70 k; Buch II — S. 143 o — 159 i.

B ſchickt dann bekanntlich jedem Buch das Inhaltsverzeichnis vor, weiterhin fehlt auch die ſtammbaumähnliche Einteilung des Guten (= I, 65). B zeigt in den Otto-Büchern die gleichen Eigentümlichkeiten wie in den von Rahewin verfaßten. Auch hier fällt das Auslaſſen von zum Verſtändnis notwendigen Worten und Satzteilen auf. Anzeichen einer proalexandriniſchen Einſtellung [31]) können wir in Buch I und II nicht feſtſtellen.

Die Rezenſion C in Buch I, II der Geſta Friderici.

C hebt ſich von A, B und β ab.

1. Durch Umſtellung von Worten im Satzzuſammenhang.

24 d quam habeo unicam ſtatt unicam quam habeo
27 w tunc digna ſtatt digna tunc
30 e tamdiu decertando ſtatt decertando tamdiu
36 g nunc Rheni ſtatt Rheni nunc
38 e nostri imperii ſtatt imperii nostri
43 o adhuc patre ſtatt patre adhuc
60 e sollempnia ex more ſtatt ex more sollempnia
61 p copiosae salutis ſtatt salutis copiosae
65 p ea die ibidem ſtatt ibidem ea die
67 h amaritudine cordis ſtatt cordis amaritudine
69 m animis hominum ſtatt hominum animis
72 c aliud potest ſtatt potest aliud
96 l ecclesia agitabatur ſtatt agitabatur ecclesia

In Buch II treffen wir an folgenden Stellen Umſetzungen an: S. 106 e, 109 h, 119 q, 126 s, 127 k, 129 y, 136 c, 137 d, 145 e, 152 v, 158 k, 158 m.

2. Durch Hinzufügung einzelner Worte.

40 o a nobis ſtatt nobis
48 * Bosan, quod et Bresburc ſtatt Bosan
60 g pene omnibus, qui aderant ſtatt omnibus, qui aderant

[31]) ſ. Waitz-Ausgabe, Vorrede, S. XXV, N. 2.

71 p Heinrico Senonensi Reinaldo Remensi ſtatt Heinrico Senonensi et Reinaldo Remensi

144 l — que iſt angehängt

145 s alii per vallem . . . transituri ſtatt vallem . . . transituri

148 m commilitionem suum ſtatt commilitionem

(Buch I = S. 40 o — 71 p; Buch II = S. 144 l — 148 m.)

3. Durch Auslaſſung einzelner Worte.

35 e autem

42 m et

43 v circumdatus

49 k gentis ſtatt gentis ritu

55 g filio Ludewico ſtatt in Christo filio Ludewico

55 p tuba ſtatt tuba caelestis

67 f hac perniciosa clade ſtatt hac tam pern. clade

72 o imperavit ventis ſtatt Dominus imperavit ventis

73 r Petri dogmata ſtatt Petri perversa dogmata

80 h nec tamen hoc et hoc ſtatt nec tamen esse hoc et hoc

81 o Dei genetricis ſtatt beatae Dei genetricis

84 n nec idem ſtatt nec idem est

94 w virisque ſtatt episcopis virique

92 h bonum assero ſtatt bonum esse assero

92 k res alia consideratione ſtatt res et alia consideratione

Ferner in Buch II die Auslaſſungen von eorum, ut, ac, quidam, quot, et, illius = S. 127 g, 129 g, 131 a, 134 h, 137 h, 150 e.

Dazu bedeutende Auslaſſungen:

134 k contempneretur ſtatt ab illo contempneretur

157 b mentiuntur ſtatt loca mentiuntur

160 s resignavit ſtatt imperator resignavit

4. Durch Setzen ähnlicher und anderer Worte.

z. B. earum ſtatt ipsarum; proxima ſtatt prima; fuit ſtatt fuerat; radices ſtatt radicem u. a.

32 s tabernacula posuit ſtatt castra posuit

34 s decem ſtatt X

39 r excellentiam ſtatt magnificentiam

45 p deberentur ſtatt pertinerentur

48 b invariabiles ſtatt innumerabiles

67 c demergi (Hegesipp, De bello Iudaico, IV, 15) ſtatt dimergi
67 c populosque ſtatt plurimosque
71 i paratur (Ovid, De rem. amoris 91) ſtatt operatur
72 q expulsationibus ſtatt inpulsionibus
80 r redeamus ſtatt revertamur
81 l dumque a Turcis populi dispersi . . . navigaremus ſtatt dumque nos a T. dispersi . . . n.
90 s habens secum ſtatt ducens secum
96 y igni ſtatt ignibus
99 c facilius ſtatt fortior
126 f properatur ſtatt diriguntur
132 g transmarinis civitatibus ſtatt tr. regionibus
134 a contra ſtatt erga
134 n a stolida ſtatt a furente
136 g interpositione propria manu ſtatt interponere propria manu
147 f in comitatu suo ſtatt in comitatu eius
148 g et fragoris ſtatt confragoris
151 s ut alter ſtatt uterque
155 f sequenti ebdomada ſtatt proxima ebdomada
157 i per pecuniam ſtatt pecunia
159 q ad iudicandam iniuriam ſtatt ad vindicandam iniuriam

(Buch I = S. 32 s — 99 c; Buch II = S. 126 f — 159 q.)

5. Durch Namensſchreibung.

76 v Pictaviensis ſtatt Pictavinus
149 c Lombardus ſtatt Langobardus
155 g Reinaldus ſtatt Reginaldus
156 q Isarum ſtatt Ysarum
156 l Rodanus ſtatt Rhodanus

Ferner Stellen wie: 36 p, 40 m, 44 s, 50 i, 67 g, 69 a, 83 f, 85 p, 88 n, 94 f, 94 h, 97 f, 127 f, 128 l, 138 d, 144 o, 147 c, 157 l, 160 k.

C unterſcheidet ſich an vielen Stellen von den übrigen Rezenſionen. C hat ſehr viele bemerkenswerte Abweichungen, kann hierdurch in gewiſſer Weiſe mit A verglichen werden. Wie in β, B, C viele Änderungen gegenüber A vorgenommen wurden, ſo ſind eine große Zahl von Änderungen in C gegenüber A, β, B feſtzuſtellen.

C hebt sich von den übrigen Handschriftengruppen durch die Vielzahl stilistischer und sachlicher Änderungen ab. So befleißigt sich C einer gewählteren Ausdrucksweise: 32 s tabernacula posuit statt castra posuit. Die Vorlage wird genau wiedergegebenen, so in 67 c und 71 i nach Hegesipp und Ovid. In dieser Anlehnung an die Quellenvorlage stellen wir ein Zusammenstimmen mit der Rahewin-Stelle III, 30 (= 205 **) fest, die Seite 25 behandelt worden ist. Nur mit dem Unterschied, daß hier nur C allein die Vorlage genau wiedergibt, während in III,30 β, B und C nach der Vorlage Sallust schreiben. Worte werden bald hinzugefügt, bald weggelassen, um das Erzählte in seiner Bedeutung abzuändern. So hat C in 60 g pene omnibus, qui aderant, in 112 q aber duobus annis statt pene duobus annis.

Aus den Stellen:

13 * His . . acclamantibus statt cunctis acclamantibus
13 ** Clemens vocatus statt Clemens vel potius demens vocatus kann man mit Recht eine für den Kaiser freundliche, d. h. offizielle Schreibung erkennen. Einen offenkundigen Fehler haben wir in 5 q zu sehen, wo C Romanis statt des richtigen Nortmannis schreibt. C weist häufig die Kurzform Reinaldus für Reginaldus der übrigen Rezensionen auf.

Die Ergänzung in 48 * = Bosan, quod et Bresburc, bedeutet gegenüber den übrigen Rezensionen keine Hinzufügung; denn im Inhaltsverzeichnis des ersten Buches (I, 31 = S. 7 b) ist bereits überall Bosan mit Preßburg gleichgesetzt. C ergänzt auch, wie wir wissen, des öfteren die Eigennamen, die die anderen Rezensionen nur andeutend oder gar nicht nennen. Z. B. Hermannum palatinum comitem statt palatinum comitem; 108 m Artwico statt A; 108 s Ottoni statt O.

Die Erläuterung S. 103 * = „Fridericum, qui inpresentiarum est et regnat" statt des einfachen „Fridericum, qui inpresentiarum est", will es dem Leser recht eindringlich machen, daß der Verfasser den jetzt regierenden Kaiser Friedrich meint, dessen Mutter die Welfin Judith ist. Eine ähnliche, schon in allen Rezensionen eingefügte Wendung ist in der Rahewin-Stelle IV, 14 (= S. 249, Z. 29) zu finden, wo es von Otto von Freising heißt: „Friderici imperatoris augustissimi huius qui iam feliciter regnat patruus".

Die Ergänzung 122 * „transmisso amne, qui Tanera vulgo dicitur" statt „transmisso amne" kann auf später zugegangenen Nachrichten beruhen, die jetzt benutzt werden. Ob diese Ergänzung sachlich richtig ist, kann bezweifelt werden. Prutz, Giesebrecht und

Simonsfeld wollen in dem predictus amnis nicht die Tanera, ſondern die Scrivia erblicken (Vergl. Simſon; Über die verſchiedenen Rezenſionen, S. 713. N. 1).

Wir erkennen ſomit, daß die Rezenſion C im erſten und zweiten Buch der Geſta die gleichen Merkmale einer für die Öffentlichkeit beſtimmten Faſſung aufweiſt wie in den Rahewin-Büchern.

C ſtellt das Werk gewiſſermaßen im Ausgehgewand dar.

b) Die Handſchrift β:

Die Handſchrift β in Buch I, II der Geſta Friderici.

Die Unterſchiede:

1. Umſtellung von Worten im Satzzuſammenhang.

32 c eius militibus ſtatt militibus eius
52 o summunt vires ſtatt vires summunt
56 e alii multi ſtatt multi alii
75 o iuramentum pro argumento ſtatt pro arg. iur.
98 k duci regalia Friderico ſtatt regalia duci Friderico
144 f nec nullus ſtatt nullus nec
147 h iactare itidem ſtatt itidem iactare
(Buch II nur = S. 144 f — 147 h)

2. Hinzufügung einzelner Worte.
Nur wenige Worte ſind hinzugefügt: scilicet, dum, ac, est, quamvis; vergl. etwa S. 71 o, 140 f, 141 s.

3. Auslaſſung einzelner Worte.

37 a se
38 c filium sive Normanno
39 k et
40 h affectatio et
40 r in causa
41 e a
41 b idem
41 r animum
43 a ecclesiam
43 i vale
44 c exactione
50 g id est
52 m ferme
53 k bellicis
54 a inter Christianos

60 k insinuatione
61 q caeli
64 m seu primores
67 m esset potentia
76 b medium
78 m omne esse
78 p nisi
79 u in naturalibus persona
81 b quod
97 p comitum
98 d submissorum
98 f animum
129 v recto
129 x et oculos superborum humiliabis
136 l quam
137 c ignosco
137 l quae

(Buch I = S. 37 a — 98 f; Buch II = S. 129 v — 137 l).

4. Setzen ähnlicher und anderer Worte.

z. B. quid ſtatt quod; parvam ſtatt parvulam; prima ſtatt proxima; deberent ſtatt debeant u. a.

85 i qua ipse ſtatt quae ipse
93 h per ſtatt propter
96 z obvium habens ſtatt excipiens
97 i conductum ſtatt viaticum
126 m pretermittendum ſtatt pretereundum
128 i confederari ſtatt confederati
144 q ibimus fimis Anchone ſtatt ibi in confiniis Anchonae

(Buch I = S. 85 i — 97 i; Buch II = S. 126 m — 144 q).

5. Wortſchreibung.

37 c historia ſtatt hystoria
53 s Chorinthum ſtatt Corinthum
58 k Teobaldi ſtatt Theobaldi
89 u Tholomaidum ſtatt Ptolomaidum
96 q Misnensem ſtatt Misinensem
97 e Reno ſtatt Rheno
98 p Babemburgensis ſtatt Babenbergensis
145 q Lambardiae ſtatt Longobardiae (= Buch II).

Dieſe Schreibweiſen treffen wir nicht durchgehend in β. Sie bilden daher kein beſonderes Kennzeichen; wohl aber können wir das Wort ergo als Beſonderheit von β anſehen, das faſt immer für igitur eintritt. β hat häufig ergo: S. 11 t, 13 h, 16 i, 17 h, 20 k, 24 c, 34 r, 38 n, 39 i, 46 c, 69 b, 78 o, 79 f, 84 c, 86 m, 103 s, 104 c, 110 b, 119 g, 123 p; igitur iſt in β nur in einem Fall anzutreffen: S. 17, Z. 9, und da offenbar deshalb, weil kurz vorher ergo ſteht.

Hainricus ſteht für Heinricus: S. 6 p, 12 o, 30 i, 32 l, 33 *, 37 b, 47 l, 63 s; β hat aber auch Heinricus: S. 26 h, 60 m, 111 a, 112 h.

6. Größere Änderungen, die eine eigene Form der Handſchrift bedeuten, finden ſich an folgenden Stellen[32]): S. 2 *, 24*, 24 **, 28 *, 33 *, 33 **, 33 ***, 43 *, 63 *, 65 *, 87 *, 88 *, 89 **.

Die unter 3. genannten Auslaſſungen, die ſich noch vermehren laſſen (= S. 7c, 7 p, 9 g, 11 s, 100 p, 101 e, 107 d), deuten auf die Flüchtigkeit bei der Abfaſſung der Abſchrift hin. Zuſätze ſind ſelten, ſie geben wohl eine Variante wieder: S. 28 n = plebis rusticorum ſtatt plebis. Der Zuſatz rusticorum zeigt, daß Herzog Friedrich II. von Staufen Mainz mit Kriegsvolk u n d Bauern umſchloſſen hatte. β hat, teils mit A übereinſtimmend, die Anfangsbuchſtaben der Namen, teils die ausgeſchriebenen Namen wie die bisherigen Rezenſionen. Bei β finden wir ſchließlich eine eigene Kapiteleinteilung und Kapitelzählung.

β und die Rezenſionen A, B, C.

1. Es ſtimmt β überein mit A:

5 q Normannis, B = Nortmannis, C = Romanis
10 i Babilonis, BC = Babylonis
29 p Amicho, BC = Emicho
29 i residuos, BC = —
34 t priori, BC = priore
48 e A = Ratisponen, β = Ratispon, BC = Ratisponensium
54 p princeps A = decernit, A* = decrevit; β = decernunt; BC = principes decernunt
66 i — BC = ut volunt

[32]) Vergl. S. 21, 22.

82 p A = profiteris Deum unum Deum esse credas
β = esse unum Deum credas esse Deum
BC = unum credas esse Deum

83 d A = —, β = ut, BC = id est, ut

86 r quid, BC = quod

98 h feria XV. Kal. Marcii: BC = feria id est XV. Kal. M.

101 k reditu, BC = exitu

112 o hoc, BC = haec

119 p suffusione, B = infusione, C = effusione

126 b castrum quoddam Mediolanensium vocitatum
B = castrum quoddam Mediolanensium
C = castrum quoddam Mediolanensium N. vocitatum

128 e servire libet, quia non (β = nec) licet
BC = servire licet, quia nec libet

131 b nil BC = nichil

131 l A = sub arridebat; A* = subarridebat
β = sub//arridebat; BC = subridebat

137 f hac in re, BC = in hac re

144 d illa in concertatione;
BC = in illa concertatione

145 l A = episcopus Babenbergensis, β = ep. Babenburgensis
BC = Babenbergensis episcopus

146 k A = per; β = per hec; BC = per hoc.

(Buch I = S. 5 q — 98 h; Buch II = S. 101 k — 146 k)

2. Es ſtimmt β überein mit B:

5 w a Saxonibus, A = Saxonibus, C = —

10 a negotium propositi implendi
A = implendi propositi negotium
C = propositi implendi negotium

10 f silvae tuae, A = silvae suae, C = tuae silvae

10 g sub AC = —

15 e Harzeburch, A = Harseburg, C = Harzeburc

42 a β = inuctant, B = invitant, AC = invitat

66 l huius/modi, AC = habuimus

71 c ubi caput, AC = ubi caput suum

71 l tuum beatissime pater est tutum
AC = tuum beatissime pater est de caetero

85 u ad regnum, AC = ad regimen

87 * β = reportaret, B = reportarent, AC = reportans

90 a β = circa nat., B = circa natale, AC = c. nativitatem

97 h non possent, AC = non posset

105 l Herimanno, A = Hermanno, C = Herimano

107 f mente volebat, A = mente volvebat, C = volvebat mente

112 g dux, AC = duces

113 a A = stagnum Garde, β = stagnum grande B = stagnum Garde grande, C = stagnum Garde

117 i A = Adua, B = Ad dua
B = Addua, C = Adua

126 h β = artis, B = arcis, AC = —

132 b egregiente mutari, AC = egredientes imitari

133 a Arnoldus, A = Arnaldus, C = Arnolfus

134 r per aliquos, AC = per aliquot

137 p estimationis vestrae, AC = estimationis tuae

137 s AC = apposuerint, β = ad posuert, B = apposuerunt

141 c qua introierat egressus portam AC = qua introierat portam

142 n cum vicinis stagnis, A = vicinis stagnis, C = e vicinis stagnis

143 k forum, AC = fodrum

149 o excepto solo, AC = solo

(Buch I = S. 5 w — 97 h; Buch II = S. 105 l — 149 o).

3. Es ſtimmt β überein mit C:

2 e Lombardiam AB = Longobardiam

12 c et id A = et ad, B = et

13 b Gregorius septimus, A = Gregorius VII, B l = Gregorius

22 w Guelfo AB = Welfo

23 p Bertolfus, A = Bertoldus, B = Berhtolfus

30 a Ulricum, A = Delricum, B = Udalricum

33 f Guelforum — AB = Gwelforum
36 h Claritiam — AB = Clariciam
37 e filio suo — A = filio suo Emanuel,
43 k — — AB = De hoc hactenus
65 d historia — AB = hystoria
74 n, 76 q, 84 f, Hilarius — AB = Hylarius
81 q Dionisii — AB = Dyonisii
48 f, 60 s Styrensi — AB = Stirensi
58 m Renus — AB = Rhenus
42 f maius — AB = magis
42 v β = Arino, C = Adriano — AB = Ariano
47 f Nicolaus — AB = Nycolaus
52 f Viscahe, A = Vischahe — B = Vischae
55 q deliberationem — AB = liberationem
56 i a vobis — AB = a nobis
60 o, 89 g Guelfo(nem) — AB = Gwelfo (nem)
61 o acceptabile tempus — AB = tempus acceptabile
67 s noviterque — AB = noviter
69 f β = Anselinum, AB = Anshelmum, C = Anselmum
70 g reportaverunt — AB = expetiverunt
77 g quatenus — AB = quatinus
77 t uniendo, A = veniendo — BC 2 = vivendo
82 m in sedulis — AB = in sedulis decisas
86 o β = nihil, C = nichil — AB = nil
86 w haberetur — AB = habetur
88 i β = declinans nec communicare nolens
C = declinans communicareque nolens
AB = declinans nec communicare volens
89 a β = loco q's/palma — C = in loco qui Palma
AB = in loco qui Spalma
97 k maiestatis reos — AB = maiestatis contemptores
99 o Gerardus — AB = Gerhardus
104 d idoneos — AB = ydoneos
106 i Gualdemarus — AB = Gwaldemarus
110 w Bernardus — AB = Bernhardus
110 x diaconum — AB = diaconem
123 q Appeninum — ABC 2 Apenninum

127 e thuribulis, A = thurribulis, A* B = turibulis
130 n ligoneque et, A = ligone et, B = ligoneque
140 q tam super glorioso, AB = super tam glorioso
(Buch I = S. 2 e — 97 k; Buch II = S. 99 o — 140 q).

Das Ergebnis der Unterſuchung der Handſchrift β.

Aus dem Vergleich mit den übrigen Rezenſionen gewinnen wir den Eindruck, daß die Abweichungen der Handſchrift β von der Lesart der übrigen Rezenſionen zu ſtark ſind, um ſie in nähere Beziehung zu A (Waitzſche Auffaſſung) oder zu B (Simſonſche Auffaſſung zu bringen. In dem Unterſuchungsbereich der Bücher I und II haben wir geſehen: die Übereinſtimmungen von β mit A, β mit B, β mit C ſind ſogar zahlenmäßig faſt gleich. β ſtimmt mit B und C etwas häufiger zuſammen als mit A. Die ſtärkſte Übereinſtimmung beſteht in den beiden erſten Büchern zwiſchen β und C. Sie iſt aber auf die vielfach anzutreffende Gleichheit in der Namensſchreibung zurückzuführen, daher dürfen wir auch β nicht in eine engere Verwandtſchaft mit C ſtellen. β iſt alſo n i c h t in das Schema der drei Rezenſionen einzuordnen. Die aufgezählten Abweichungen ſprechen dagegen. Dieſe faſt durchweg im erſten Buch anzutreffenden Stellen zeigen eine ſolche Selbſtändigkeit gegenüber der Faſſung der anderen Rezenſionen, daß wir allein ſchon auf Grund dieſer Verſchiedenheiten β die Stellung einer eigenen Rezenſion zuweiſen müſſen. Es erhebt ſich nun die Frage nach dem Verfaſſer dieſer Rezenſion. Sie wird aus folgenden Erwägungen zu beantworten ſein: A wies bei unſerer Unterſuchung im I. und II. Buch der Geſta die gleiche Form einer Frühfaſſung auf wie im III. und IV. Auch C zeigte im Otto-Teil der Geſta die Form der offiziellen Letztfaſſung, während B als Rezenſion in der Mitte ſtand. Bei der unterſuchten Stelle III, 20 hatte β mit B und C in der Auslaſſung — sicut tunc fama fuit — übereingeſtimmt. Im Zuſatz 2 des Kapitels III, 20 ſtanden auch β, B und C der Rezenſion A gegenüber. β teilte gleichfalls die in den ſpäteren Rezenſionen von Rahewin vorgenommene Anlehnung an die Quellenvorlage Salluſt. Bei den Abweichungen der Rezenſion A von B und C hatte β die Ordnung der Spätrezenſionen; β folgte ihnen mit Ausnahme der beſonderen Faſſungen im erſten Buche. Aus dieſem Zuſammenſtimmen von β mit den Rezenſionen Rahewins ziehen wir den Schluß:

1. B und C ſind auch Rezenſionen Rahewins in den von Otto verfaßten Büchern der Geſten. Eine Tatſache, die zwar von den

Bearbeitern ſtillſchweigend vorausgeſetzt worden war, aber nicht deutlich genug zum Ausdruck gebracht wurde.

2. Die Rezenſion β der Geſta Friderici iſt gleichfalls eine Rahewin-Faſſung.

Die Rezenſion A hat im Geſamtwerk zwei Verfaſſer: Otto und Rahewin. Otto hat die fertige Form diktiert, und zwar bis zu der Stelle, wo Rahewin ſeinen Prolog einſchaltete, alſo bis zum Ende von Buch II (Prolog zum III. Buch, S. 162—164; vergl. ferner IV, 40, S. 252, Z. 28—30).

5. Kapitel:

a) Verſuch einer Entwicklung der Rezenſionen.

Aus Rahewins Bemerkungen im Vorwort des III. Buches erfahren wir, daß die Überprüfer ſeiner Arbeit der Kanzler Ulrich und der Protonotar Heinrich waren. Ihre Tätigkeit kann man vielleicht mit Waitz und Simonsfeld mit gewiſſen Änderungen in β, B und C in Zuſammenhang bringen. Allerdings iſt eine ſo ſtarke Einflußnahme auf die Geſtaltung des Werkes nicht zu beweiſen, denn die Wendungen, in denen Rahewin die beiden Hofbeamten anſpricht, ſind in mittelalterlichen Vorreden recht häufig. Sie bedeuten eine Beſcheidenheits- und Ergebenheitsfloskel des Verfaſſers. Aus ihren Eingriffen könnte man ſich möglicherweiſe die Rezenſionen entſtanden denken. Auf der anderen Seite müſſen wir mit größerer Wahrſcheinlichkeit in Rahewin nicht nur den Verfaſſer, ſondern auch den geiſtigen Urheber ſeiner Rezenſionen β, B und C ſehen. Die erſte Umarbeitung, die ſich durch die eigene Faſſung an beſtimmten Stellen des erſten Buches auszeichnet, die Briefe und Akten vollſtändig enthält und Ergänzungen vom Typus IV, 43 (Talis-perdidisse) bringt, iſt β. Eine weitere Umänderung, die aber wegen des zu deutlichen Hervortretens von Rahewins proalexandriniſcher Einſtellung[33]) fallengelaſſen wird, gibt den Geſten die Faſſung B. Erſt die letzte Geſtalt C entſpricht allen Wünſchen des vorſichtigen Rahewin, ſie wird damit zur ſog. „höfiſchen, offiziellen Faſſung".

Bildlich können wir uns den Weg der Bearbeitung der Geſta Friderici etwa ſo vorſtellen:

O (A) —— β —— B —— C.

[33]) Vergl. z. B. III, 10:
B = fida nimis interpretatione,
A, C = fida satis interpretatione (S. 176, Z. 24).
A, B = exerto gladio,
C = prope exerto gladio (S. 177, Z. 26).

Von dem Original in seinen verschiedenen Formen werden dann Abschriften in Freising oder am Hofe genommen worden sein, auf die die Handschriften der einzelnen Rezensionen zurückgehen.

Mit der Zuteilung der Rezension β zu den Rezensionen Rahewins würde die zuletzt von Simson vertretene Anschauung widerlegt werden, die β als eine Art Urfassung oder als deren Erstabschrift hingestellt wissen wollte. Die Untersuchungen der Gesta Friderici haben folgende Übereinstimmungen bzw. Verschiedenheiten der vier Rezensionen A, β, B, C gebracht:

Es steht				gegen		
A				β	B	C
β			A		B	C
B			A	β		C
C			A	β	B	
A	β				B	C
A		B		β		C
A			C	β	B	

Nach den bekannten Einordnungsversuchen (Simonsfeld, Michael) wurde β schließlich zu einem Ahn der Rezensionen A, B, C bei der von Simson vorgenommenen Untersuchung. Damit waren die Schwierigkeiten noch nicht beseitigt, die Simonsfeld klar erkannt hatte, die ihn auch hatten zögern lassen, β nun wirklich als älteste Rezension anzuführen. Die Übereinstimmungen von β mit den anderen Rezensionen haben uns ja dahin geführt, β als jüngere und damit als Rahewin-Fassung anzunehmen. Simonsfeld sagte hierzu ganz richtig, β gehe auf ein Original zurück, das schon manche Erscheinungen der späteren Rezension B enthalte, aber keineswegs alle. Für die Schwierigkeiten, die sich einer Ordnung der Gesta Friderici entgegenstellten, ist es immerhin kennzeichnend gewesen, daß keiner ihrer Bearbeiter sein Ergebnis über die Betrachtung des Zusammenhanges der Rezensionen in einem der üblichen Handschriftenstammbäume niedergelegt hat.

Aus den Untersuchungen von Grotefend und Lüdecke [34]) wissen wir, daß Otto vom Herbst 1157 bis zum Frühjahr 1158 an seinem Werke gearbeitet hat. Längere Zeit, vom Frühjahr 1158 bis zu Ottos Tod, am 22. IX. 1158, muß die Arbeit geruht haben. Rahewin hat dann das Werk vollendet, „dessen glücklicher Vollender in der Zukunft Otto ohne Zweifel geworden wäre" (IV, 14). Wir dürfen [35])

[34]) Hermann Grotefend, „Der Wert der Gesta Friderici", Hannover 1870, S. 18. Willy Lüdecke, „Der historische Wert des I. Buches von Otto von Freisings Gesta Friderici". Halle 1884, S. 10.

[35]) Wattenbach, Geschichtsquellen, S. 281.

weiter annehmen, Rahewin ist an den Hof des Kaisers geeilt und hat hier von ihm den Auftrag erhalten, das Werk zu beenden. Der weitere Weg der Gesta Friderici ist uns bekannt: Vollendung der Fassung A, die verschiedenen Umarbeitungen, die wir in der Vorrede zum III. Buche angedeutet finden könnten (= S. 163 — vos itaque ambos . . . iudices eligo. . . . si quid parum aut superflue dictum est, vel radere vel superadere, quantum satis est, non pigritemini).

Mit dieser Auffassung von der Entstehung der Gesten und ihrer Rezensionen können wir, wenn auch nicht alle, so doch einen großen Teil der Schwierigkeiten beseitigen, die sich der Betrachtung bisher entgegengestellt haben. Die Übereinstimmung von β, B, C gegenüber A wird uns klar, ebenso von A, β, B gegenüber C, aber auch das Zusammengehen der Erstfassung A und der Letztfassung C.

Beispiele:

113 a: β = B

A = stagnum Garde β = stagnum grande
B = stagnum Garde grande C = stagnum Garde

Das Original in der Gestalt A hatte stagnum Garde, fügte dann aber als Randbemerkung oder Zwischenzeilenglosse das Attribut grande zu. Der Abschreiber des Werkes in der ersten Umarbeitung β betrachtet grande als Version, nimmt also in den Text stagnum grande auf. Der Schreiber von B nimmt beides auf: stagnum Garde grande = der große Gardasee. C dagegen nimmt die ursprüngliche Form wieder auf, sei es, daß der Schreiber grande übersieht, oder aber im Original grande durch Auspunktieren ungültig gemacht worden war.

225 * : A = C

A = iure belli β B = iure C = iure belli

A, β, B haben iure, C die an Sallust erweiterte Form iure belli. Im Original hat sicher belli gestanden, das dann durch Punktierung für ungültig erklärt wurde. Der Schreiber der Handschrift, von dem die A = Handschriften stammen, muß diese Änderung schon vorgefunden haben. Die Abschreiber von β und B sehen die Punkte, der von C übersieht sie und kommt damit zur ursprünglichen Fassung im Original zurück.

Eine andere mögliche Erklärung wäre folgende: belli könnte in A, β und B versehentlich ausgelassen worden, später von C nach Sallust (vergl. die entsprechenden Fälle!) ergänzt worden sein.

97 k : β = C.

A = maiestatis contemptores β = maiestatis reos
B = maiestatis contemptores C = maiestatis reos

A hatte contemptores. Das wurde in der Umarbeitung β durch reos erſetzt, was der Schreiber, auf den die Hſſ. B zurückgehen, überſah (Vergl. ebenfalls 55 q : AB = liberationem, βC = deliberationem).

101 k : β = A.

A, β = reditu; B, C = exitu. Bei der Überarbeitung von β zu B wurde red- ungültig gemacht und durch ex erſetzt.

Eine weitere Folge dieſer „organiſchen" Betrachtung der Geſten, wonach der Originalcodex mehrmals Änderungen erhielt, die dann in die zu verſchiedenen Zeiten genommenen Abſchriften übergingen, gelegentlich auch überſehen wurden—, müßte eine Neuausgabe ſein. Und zwar auf folgender Grundlage: der Herausgeber hätte für das erſte und zweite Buch die Rezenſion A als Grundlage zu nehmen, weil ſie die Faſſung Ottos iſt oder ihr ſehr nahe ſteht. Für das dritte und vierte Buch könnte man wählen zwiſchen der Rezenſion A, die Rahewins erſte Faſſung war, und der Rezenſion C als der endgültigen offiziellen Form. Die Lesart der anderen Rezenſionen für den Otto- wie für den Rahewinteil müſſen dann in der gleichen Genauigkeit der Simſon-Ausgabe im textkritiſchen Apparat vermerkt ſein.

b) Die Abweichungen der Rezenſion β:

Nachdem wir die Handſchrift und Rezenſion β in den Zuſammenhang der Rezenſionen eingeordnet haben, können wir verſuchen, die Stellen aus der Entſtehungsgeſchichte der Rezenſionen zu klären, die für die anderen Bearbeiter den Beweis für Priorität von β zu liefern ſchienen. Wir gehen zu dieſem Zweck die von Simſon mit a — h bezeichneten Stellen durch (Vergl. NA. 36, S. 694—700).

a) I, 19/20. Die Stelle, die von dem Überfall auf Herzog Friedrich II. von Staufen durch Heinrich den Stolzen handelt. Die Faſſung von β liefert, wie Simſon erklären muß, keinen ſicheren Anhaltspunkt für die Priorität von β. Man kann aber in ihr durchaus mit Bernhardi und Simſon eine gewiſſe prowelfiſche Einſtellung herausleſen [36]). In dem Beſtreben nämlich, jene Tat allein aus „fidelitate regni" vollbracht hinzuſtellen und die „inimicitia", die perſönliche Feindſchaft, auszuſchalten. In den Zuſammenhang der Rezenſion geſtellt: Otto hat in ſeinem Entwurf bzw. ſeiner

[36]) ſ. Simſon, Über die verſchiedenen Rezenſionen. S. 697.

Fassung A die auch in B und C aufgenommene Darstellung von dem Verhalten des Herzogs Heinrich gegeben. Rahewin hat in seiner ersten Überarbeitung β den Welfen ein wenig zu schützen versucht. Wir erinnern uns hierbei, daß ja gerade die Welfen eifrige Parteigänger der Kirche gewesen waren. Hat doch Herzog Welf I., der jahrelang Heinrich IV. erbittert bekämpft hatte, 1101 eine Kreuzfahrt unternommen[37]). War doch auch im welfischen Vorort Regensburg die kirchlich bestimmte Kaiserchronik entstanden. Warum sollte nicht auch der Geistliche und spätere Propst Rahewin versuchen, den Vertreter des reformkirchlichen Bestrebungen damals (um 1130) so zugetanenen Geschlechts in den Augen der Nachwelt ein wenig hervorzuheben? Die Schreiber B und C haben dann die Änderung nicht verstanden oder Rahewin hat sie selbst wieder gestrichen.

β) I, 8. Handelt von Friedrich I. von Staufen, der sich endgültig gegenüber dem Zähringer Berthold als Herzog von Schwaben durchsetzt. Der Satz „Quod tamen quidam sub filio suo Friderico factum tradunt", der in A, B und C steht, in β fehlt, macht in der Tat den Eindruck eines späteren Zusatzes. Es ist durchaus möglich, daß Otto nachträglich zweifelte, ob er nicht die beiden Friedrichs miteinander verwechsle, und daß er deshalb den Satz mit „quidam tradunt" später eingefügt hat[38]). Rahewin aber glaubte besser Bescheid zu wissen; er strich daher diesen Satz, fügte jedoch, um das Warum des Ausgleichs deutlich zu machen, zu Berthold die Worte „bello temptatum" hinzu. Diese Änderung wurde aber später, wohl von Rahewin selbst, wieder fallengelassen. B und C kehren zu der Fassung von A zurück, nach der auch der zweite Staufer, der Vater des Kaisers, als Besieger des Zähringers und Friedensbringer betrachtet werden konnte.

c) I, 13. Die Schilderung von Mainz. Die Entlehnungen aus Hegesipp (De bello Iudaico III, 5) sind in β nicht vorhanden. Simson will in Zusammenhang mit dem nächsten Fall herauslesen, daß β dem Original näher stand, weil es diesen ausschmückenden Bericht nicht enthielt. Der in β ausgelassene Satz stammt sicher von Otto, wie die Entlehnung aus Hegesipp zeigt. Er stand im Original und ist lediglich vom Schreiber der Form β, der von circumdata (S. 28, Z. 26) auf exposita (S. 28, Z. 32) abglitt, versehentlich ausgelassen worden.

d) I, 17. Die Überschwemmung des Flüßchens Melas und ihre Folgen. β berichtet hier schlicht, daß einige Kreuzfahrer den Tod

[37]) S. Gerold Meyer von Knonau, Jahrbücher unter Heinrich IV. und Heinrich V., 5, 135.

[38]) S. Gerold Meyer von Knonau, a. a. O., 23, N. 4.

in den Wassern fanden. A, B, C schildern dasselbe Ereignis in breiter Ausmalung unter Anlehnung an Hegesipp (De bello Iudaico, IV, 15). Der kürzere Bericht in β ist inhaltlich dem ausführlicheren von A, B und C gleich. Aus Versehen, meint Simson, können diese Worte kaum ausgefallen sein. Entweder seien sie erst nachträglich hineingearbeitet worden oder die Stelle sei in β absichtlich gekürzt. Es sei aber nicht anzunehmen, daß bei einer späteren Verkürzung gerade die aus Hegesipp entnommenen Worte entfernt wurden. Aus diesem Grunde sieht Simson in β den ältesten bekannten Text, „der sich meistenteils auch in B und C, hin und wieder dagegen in A erhalten hat (s. Simson, über die versch. Rez., S. 710). Demgegenüber glauben wir, in β eine Kürzung zu sehen, die Rahewin vorgenommen hat. Simson weist in der Ausgabe selbst darauf hin, daß „miserabilius" dem Sprachgebrauch Rahewins entstammt (s. IV, 57, S. 294, Z. 26—28). B und C haben die Kürzung nicht beachtet und nehmen die ausführlichere Darstellung des in A gegebenen Berichts auf. Diese beweiskräftigste Stelle Simsons kann uns also n i c h t von einer ältesten Fassung der Gesta Friderici in der Gestalt β überzeugen.

e) I, 26. Gleichfalls als Einfügung in das Original können wir die Bemerkung über Konrad von Dachau ansehen, die in β ausgelassen ist. In der Auslassung können wir auch wie in a) das Hervortreten einer gewissen welfenfreundlichen Haltung sehen, die sich noch dazu verbindet mit einem regen Interesse Rahewins für Konrad von Dachau, den alten Parteigänger der Welfen. Rahewin weiß in seinen Büchern die vortrefflichen Eigenschaften des Grafen und späteren Herzogs genügend herauszustreichen. III, 81 wird als „parvi pendens periculum" geschildert; IV, 17 wird seine „liberalitas" und „animi magnitudo" gerühmt. Hier (1, 26) wird Konrad von seinem späteren Oberlehnsherrn, der ihn später auch zum Herzog ernennen soll [40]), in einer Privatfehde im Rahmen der staufisch-welfisch-babenbergischen Auseinandersetzungen gefangen genommen, allerdings dann großmütig behandelt [41]). Es ist wohl mehr das Bestreben, durch die Nichterwähnung der Verleihung des Herzogtitels Konrad in Schutz zu nehmen — um die Identität des damals gefangenen jungen Grafen mit dem späteren Titularherzog von Kroatien und Dalmatien zu verwischen — als formale Gründe (die Wiederholung c o m e s quidam Conradus de Dachowe, tunc nobilis c o m e s), die nach Simson zur Auslassung führten.

[39]) Vergl. Lüdecke, S. 34/35.

[40]) H. Simonsfeld, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Friedrich I., Leipzig 1908, 1, 109.

[41]) H. Simonsfeld, a. a. O., 7 ff.

f) I, 60. β läßt hier den Schlußsatz des Kapitels „scismatis non parvi occasio esset" aus. Sollte hier versteckt jene streng kirchliche Einstellung Rahewins zum Ausdruck kommen, der schon das Wort Schisma, Schismatiker ein Greuel ist? Die Rezensionen A, C stimmen hier überein (= reportans), während B mit β eine gewisse Ähnlichkeit hat (B = reportarent, β = reportaret). Wir können uns das so erklären: Rahewin arbeitet A zu β um, macht die fragliche Stelle ungültig, ändert den neuen Satzschluß reportans zu reportaret. Dabei hat er vielleicht die Buchstaben ns auspunktiert und darüber rt mit Abkürzungszeichen gesetzt, so daß sowohl reportaret als auch reportarent gelesen werden konnte. Das sinnlose reportarent in B, das aber zur Lesung von β noch Beziehung hat, zeigt deutlich, daß die späteren Schreiber die im Originalcodex vorgenommene Änderung nicht verstanden haben. B und C nehmen die ursprüngliche Form des Originalcodex (mit der Abweichung reportarent in B) auf.

g) I, 61. β hat eine kürzere Fassung. A, B und C lehnen sich enger an die Vorlage (Gregorii M. Dialog. I, 4) an. Es sieht so aus, als wenn β hier in der Tat einen ursprünglichen, dann aber von Otto im Original selbst erweiterten Text habe (so daß also β die bereits im Text stehende Erweiterung weggelassen hätte).

h) I, 62. Der Aufenthalt des Königs Konrad in Jerusalem. β erwähnt nicht die Nachricht vom Tode des Regensburger Bischofs Friedrich und dessen Begräbnis. Der Aufenthalt des Königs im Palast der Tempelritter wird übergangen. Die kürzere Fassung von β zeigt trotz der Auslassung einen glatten Übergang. Es liegt also keine Auslassung aus Versehen vor. Simson muß aber zugeben, daß eine Entscheidung darüber, ob eine Kürzung in β oder eine Einschaltung in den anderen Rezensionen vorliege, nicht zu fällen ist. Der Schreiber wird auch hier eine Erstform abgeschrieben haben und die ausführliche etwa am Rande stehende Einschaltung Ottos übergangen haben. Das würde auch gut zu der sonst (wie im Falle g) festzustellenden Neigung des Schreibers passen, kürzend umzuformen und bei der Abschrift Flüchtigkeitsfehler zu begehen.

Wir fassen zusammen:

Bei β stellen wir in den angeführten Stellen eine selbständige, sicher auch in manchem ältere Fassung fest. Nur können wir nach unserer „organischen" Entwicklungsgeschichte der Rezensionen besser erklären, daß β auf der einen Seite eine ältere Fassung aufweist, auf der anderen Seite durchaus die Gestalt und damit Abweichungen der späteren Rezensionen hat. Für einige dieser Stellen haben wir Rahewin verantwortlich machen müssen; andere werden dem Ab-

ſchreiber zuzuweiſen ſein, unter der Vorausſetzung, daß bereits im Original zwei Faſſungen anzutreffen waren. Die Stelle IV, 43 (Talis-perdidisse), die uns mit Simonsfeld den Beweis mitangab für eine ſpätere Faſſung von β, ſpricht nach Simſon nicht gegen eine Frühfaſſung in β. Simſon führt ähnliche Stellen an, die in allen Texten ſtehen und das Erzählte erheblich verändern. So ſteht z. B. in II, 33 nach der Schilderung des Kampfes, in dem Graf Ekbert von Pütten das Leben verliert: „Dictum tamen memini a quibusdam vivum eum captum et intra civitatem atrociter decollatum." Dieſe Stelle, die die Priorität von β ſtützen ſoll, aber in allen Rezenſionen ſteht, beweiſt nichts für dieſe Priorität: Die Einfügung IV, 43 in β, B, C bedeutet eine glatte Widerlegung des in A Erzählten, der Bericht in III, 33 eine andere Verſion vom Tode des Grafen, die damals ſchon Rahewin bekannt geweſen war.

Die Abweichungen der Rezenſionen können wir alſo in die aufgezeigte Entwicklungslinie einordnen. Wir müſſen nur unterſcheiden zwiſchen ſolchen Fällen, wo etwas, was im Codex nachträglich geändert war, von einem Schreiber verſehentlich in der alten Form übernommen wurde, und ſolchen Fällen, wo ein Schreiber verſehentlich etwas, was im Codex unkorrigiert ſtand, überſprungen hat. Auch ſcheint es, daß Otto ſelbſt ſchon einige Änderungen im Codex vorgenommen hat.

Die Einordnung der Handſchrift und Rezenſion β, die den Mittelpunkt der Rezenſionenfrage bildete, in die ſchichtweiſe Umarbeitung des Originals von der Form A über β und B zu C erſcheint einleuchtender als die Deutung Simſons (bedingt Simonsfelds und Michaels), in β die älteſte Faſſung zu erkennen. Nach der Einweiſung der Rezenſion β bleibt alſo auch unter einer anderen Betrachtungsweiſe das Ergebnis der Arbeit von Waitz erhalten: A die Erſtfaſſung, von Otto begonnen und von Rahewin vollendet. Die Rezenſion β hat die Ordnung der ſpäteren Rezenſionen. Die Abweichungen, die dieſe erſte ganz von Rahewin verfaßte Rezenſion hat, ſtammen von ihm ſelbſt, ſofern nicht einfache Verſehen eines Schreibers vorliegen. C bietet nach Verwerfung der allzu deutlichen proalexandriniſchen Überarbeitung B die endgültige Form, in der der geſchmeidige Rahewin einerſeits den Auftrag des Kaiſers zu erfüllen ſucht, andererſeits aber — wenn auch ſehr verdeckt — ſeine kirchlich-alexandriniſche Haltung zum Ausdruck bringt.

Literaturverzeichnis

a) Darstellungen:

Bernheim, Ernst. Lehrbuch der historischen Methode und der Geschichtsphilosophie. 5. und 6. Auflage, Leipzig, 1908.

Bernheim, Ernst. Der Charakter Otto von Freisings und seiner Werke. MIöG, Band VI, S. 1—51.

Dittmar, Wilhelm. De fontibus nonnullis historiae Friderici I. Barbarossae quaestionum Specimen. Königsberg, 1864.

Grotefend, Hermann. Der Wert der Gesta Friderici I. Imperatoris des Bischofs Otto von Freising. Hannover, 1870.

Hofmeister, Adolf. Studien über Otto von Freising. Neues Archiv, 37; I = S. 99—161, II = S. 633—768.

Huber, Bonifacius. Otto von Freising, sein Charakter, seine Weltanschauung, sein Verhältnis zu seiner Zeit. München, 1847.

Holtzmann, Robert. Das Carmen De Friderici I. Imperatore aus Bergamo und die Anfänge einer staufischen Hofhistoriographie. Neues Archiv 44, S. 252—313.

Jordan, Gustav. Ragewins Gesta Friderici Imperatoris. Eine quellenkritische Untersuchung. Straßburg, 1881.

Lüdecke, Willy. Der historische Wert des ersten Buches von Otto von Freisings Gesta Friderici. Halle, 1884.

Michael, Wolfgang. Die Formen des unmittelbaren Verkehrs zwischen den Deutschen Kaisern und souveränen Fürsten. Hamburg-Leipzig, 1888.

Pruß, Hans. Radewins Fortsetzung der Gesta Friderici I. Imperatoris des Otto von Freising, ihre Zusammensetzung und ihr Wert. Danzig, 1873.

Scheffer-Boichorst, Paul. Ottonis et Rahewini Gesta Friderici I. Imperatoris. Editio altera. Recensuit G. Waitz. MIöG, Band VI, S. 633—637.

Simonsfeld, Henry. Bemerkungen zu Ragewin. Neues Archiv 9, S. 203—208.

Simonsfeld, Henry. Bemerkungen zu Rahewin. In den historischen Aufsätzen, dem Andenken an Georg Waitz gewidmet. Hannover, 1886. S. 201—227.

von Simson, Bernhard. Über die verschiedenen Rezensionen von Otto und Rahewins Gesta Friderici. Neues Archiv 36, S. 683 bis 716.

von Simson, Bernhard. Vorwort zur dritten Ausgabe, Seite VII—XLI.

Waitz, Georg. Über die verschiedenen Rezensionen von Otto und Rahewins Gesta Friderici. SB. der Berl. Akad., 1884, Seite 331—342.

Waitz, Georg. Vorwort zur zweiten Ausgabe, S. I—XXXI.

Waitz, Georg. Anzeige der Ausgabe von 1884. Götting. gel. Anzeigen, 1884, n. 26, S. 1009 ff.

Wattenbach, Wilhelm. Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Band 2, 6. umgearb. Aufl. Abschnitt: Otto von Freising und seine Fortsetzer, S. 271—285.

Wiedemann, Theodor. Otto von Freysingen nach seinem Leben und Wirken. Passau, 1849.

Wilmans, Roger. Vorwort zur ersten Ausgabe, S. 338—347.

Wilmans, Roger. Über die Chronik Ottos von Freising. Archiv X, S. 131—173.

Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. Band 5, Leipzig, 1904. Bearbeitet von Gerold Meyer von Knonau.

Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Friedrich I., Band 1, Leipzig, 1908. Bearbeitet von Henry Simonsfeld.

b) Ausgaben:

Gesta Friderici I. Imperatoris auctoribus Ottone et Ragewino praeposito Frisingensibus. Erste Ausgabe. Herausgegeben von Roger Wilmans (SS. XX, S. 338—496). Hannover, 1868.

Ottonis et Rahewini Gesta Friderici I. Imperatoris. Zweite Ausgabe. Herausgegeben von Georg Waitz (Scriptores rerum Germ. in usum scholarum). Hannover 1884.

Ottonis et Rahewini Gesta Friderici I. Imperatoris. Dritte Ausgabe. Herausgegeben von Bernhard von Simson (Scriptores rerum Germ. in usum scholarum). Hannover-Leipzig, 1912.

Hegesippus. De Bello Iudaico Ope Codicis Cassellani Recognitus. Herausgegeben von C. F. Weber und J. Caesar. Marburg, 1864.

c) Übersetzung:

Taten Friedrichs von Bischof Otto von Freising. Übersetzt von Horst Kohl. Leipzig, 1883. Rahewins Fortsetzung der Taten Friedrichs. Übersetzung von demselben. Leipzig, 1886. In den Geschichtsschreibern der deutschen Vorzeit, Band 9 a, b.

Abkürzungen

M. G. = Monumenta Germaniae Historica.

MJöG = Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung.

NA = Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde.

SB = Sitzungsbericht der Berliner Akademie der Wissenschaften.

SS = Monumenta Germaniae Historica Scriptores. (Folio-Serie).

Lebenslauf

Ich, Ernst August Wilhelm Korsch, bin am 2. September 1915 zu Berlin-Steglitz als Sohn des Kaufmanns Eduard Korsch, evangelischer Konfession, geboren. Ich besuchte von Oktober 1921 bis Ostern 1925 die 3. Volksschule in Berlin-Steglitz. Meine Reifeprüfung legte ich am 6. März 1933 am Paulsen-Realgymnasium in Berlin-Steglitz ab. Anschließend studierte ich auf der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin zwei Semester Rechtswissenschaft. Im Sommer 1933 leistete ich während der Semesterferien den Freiwilligen Arbeitsdienst in Ostpreußen. Mit Beginn des Sommersemesters 1934 trat ich zur Philosophischen Fakultät über. Seit dieser Zeit studierte ich hauptsächlich Philologie mit den Fächern Geschichte, Englisch und Deutsch. In den Monaten September bis Oktober 1936 war ich an der 5. Volksschule in Berlin-Steglitz im Freiwilligen Lehrdienst tätig.

Ich nahm teil an den Vorlesungen und den Übungen der Herren: Adam, Aikin-Sneath, Brinkmann, Brömse, Hartung, K. Holtzmann, Hoppe, Horn, Hübner †, Kiekebusch, Kienast, Koch, Lehnert, Mann, A. O. Meyer, Pleyer, Reinerth, Rohden, Schirmer, K. Schünemann, Wilde, W. Weber.

Allen meinen akademischen Lehrern bin ich zu Dank verpflichtet, besonders aber Herrn Prof. Robert Holtzmann, der mich zur vorliegenden Arbeit ermuntert und mich stets bei ihrer Durchführung bereitwilligst unterstützt hat.